Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT LOEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 4 | Mittwoch, den 6. Januar 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Neue Kabinettskrise in Rom

Italienische Regierung zurückgetreten

Christliche Demokraten gegen Erweiterung nach rechts

Rom (Korr.). Das italienische Kabinett Pella ist gestern abend zurückgetreten. Italien hat damit wieder einmal eine Regierungskrise. Ursprünglich wollte Pella gestern lediglich sein Kabinett umbilden. Die Dekrete zur Ernennung der neuen Minister waren bereits zur Unterschrift für den Staatspräsidenten Einaudi fertiggestellt.

Wegen der Umbesetzungen im Kabinett kam es zwischen Pella und den christlichen Demokraten zu Meinungsverschiedenheiten. Die Partei teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß sie ein weiteres Abgleiten der Regierung nach rechts nicht gutheißen könne, da dies zu einer Vernachlässigung der sozialen Aufgaben führen würde. Insbesondere soll die von Pella beabsichtigte und von den Monarchisten befürwortete Ernennung Dr. Aldisios zum Landwirtschaftsminister auf den Widerstand der christlich-demokratischen Parlamentarier gestoßen sein. Sie wiesen darauf hin, daß Aldisio die Landreformpläne der jetzigen Regierung und der früheren Regierungen unter de Gasperi ablehnt. Infolge dieser Meinungsverschiedenheiten beschloß Pella mit seinem Kabinett den Rücktritt. Es dürfte nicht leicht sein, eine neue Regierung zu bilden.

Keine Vertrauensfrage Laniels

Paris. (Korr.) Der französische Regierungschef Laniel unterrichtete gestern seine Kabinettskollegen über den Inhalt der Regierungserklärung, die er am Mittwochnachmittag vor der Nationalversammlung abgeben wird. Laniel wird am Schluß seiner Regierungserklärung nicht formell die Vertrauensfrage stellen, sondern beantragen, daß die Interpellationen vertagt werden. Der Vertagungsbeschluß würde dann von der Regierung als ausreichende Legitimierung für ihr weiteres Verbleiben im Amt angesehen werden.

SPD ist Nachfolgeorganisation

Celle. (dpa) Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist nach einer Entscheidung des Celler Oberlandesgerichts als Nachfolgeorganisation der 1933 aufgelösten SPD im Sinne des Rückerstattungsgesetzes anzuerkennen.



ERBLINDETER SPÄTHEIMKEHRER

Der 34jährige erblindete Spätheimkehrer Hans Wissebach ist zu seiner Mutter in die Heimatstadt Marburg zurückgekehrt. Seine Verlobte, Gerda Trippert aus Bielefeld, hatte ihn bereits in Herleshausen begrüßt.

Ganz Europa eingeschneit

70 Zentimeter Schnee selbst in Italien

Autofahrer müssen in Frankreich ihre Wagen stehen lassen

Hamburg (dpa). **Über Europa ist eine scharfe Kältewelle hereingebrochen. Von Großbritannien bis Italien liegt eine dicke Schneedecke. In Oberitalien schneit es seit 36 Stunden ununterbrochen. In Mailand liegen 40, in Piacenza sogar 70 Zentimeter Schnee.**

Über Venedig und Teilen Norditaliens peitschten gestern eisige Sturmböen, die in Triest orkanartigen Charakter annahmen. In Venedig entstanden starke Überschwemmungen. Auch der Markusplatz steht unter Wasser.

Verkehrsstörungen in Belgien

Auch in Belgien störten Schneeverwehungen und Vereisung erheblich den Verkehr. In den Ardennen fielen über 40 Zentimeter Schnee. An der belgischen Kanalküste, wo heftige Stürme getobt hatten, ist die Ruhe wieder eingekehrt.

Schnee an der Riviera

Aus Mittelfrankreich werden starke Schneeverwehungen gemeldet, die viele Autofahrer zwangen, ihre Wagen auf der Straße stehenzulassen. Selbst an der Riviera schneit es. Über der Kanalküste wütet schwerster Sturm. Am 19. Januar ist eine Springflut zu erwarten. In Paris herrschte Glatteis. Die Unfallstationen hatten alle Hände voll zu tun.

Starke Kälte im Bundesgebiet

Das Bundesgebiet muß mit großer Kälte rechnen. Ein von Skandinavien nach Süden ziehendes Hochdruckgebiet wird die Temperaturen in ganz Nordwestdeutschland bis zu minus zehn Grad absinken lassen. In Berlin und Süddeutschland sind sogar Nachttemperaturen von minus 15 Grad zu erwarten. Der Verkehr auf der Autobahn Ulm—Mannheim war gestern auf der Strecke von Ulm bis Hohenstadt durch Schneeglätte und Schneeverwehungen behindert. Von Hohenstadt bis Mannheim herrschte zum Teil Glatteis

Sonderpostamt zu Adenauers Geburtstag

Bundespräsident, Kabinett, Bundestag, Bundesrat und Diplomatisches Korps gratulierten

Bonn. (dpa). **Eine Flut von Glückwünschen und Geschenken aus der Bundesrepublik und aus allen Teilen der Freien Welt erreichte Bundeskanzler Dr. Adenauer zu seinem 78. Geburtstag. Ein Sonderpostamt mußte für die Zustellung der Glückwünsche eingerichtet werden. Der Bundeskanzler kam gegen 9 Uhr zu seinem Amtssitz im Palais Schaumburg, wo ihn der Bundesgrenzschutz mit einem Geburtstagsständchen überraschte.**

Im Namen des Parteivorstandes und der Bundestagsfraktion der SPD sprach der Oppositionsführer Ollenhauer dem Bundeskanzler die herzlichsten Wünsche in einem Schreiben aus, das zusammen mit einem Blumengebinde überreicht wurde.

Als erster Gratulant erschien der Bundespräsident, der dem Bundeskanzler seine Glückwünsche aussprach. Heuß und Adenauer zogen sich dabei zu einem halbstündigen Gespräch zurück.

Die Glückwünsche des Bundeskabinetts überbrachte Vizekanzler Blücher. In seiner Erwiderung sagte der Bundeskanzler mit seinem bekannten sarkastischen Humor, daß er das Kabinett noch nie so vollzählig gesehen habe wie heute. Vorher hatte Blücher Dr. Adenauer einen wertvollen Teppich als Geschenk überreicht.

Glückwünsche des Parlaments

Bundestagspräsident Dr. Ehlers überbrachte die Glückwünsche des Bundestages. Für den Bundesrat erschien der NRW-Ministerpräsident Arnold. Die Wünsche des in Bonn akkreditierten Diplomatischen Korps überbrachte der päpstliche Nuntius, Erzbischof Münch. Auch die alliierten Hohen Kommissare ließen durch ihren Protokollchef ihre Glückwünsche aussprechen. Fast alle in Bonn akkreditierten Botschafter und Gesandten waren zu dem Geburtstagsempfang erschienen. Für die Stadt Köln gratulierte Oberstadtdirektor Max Adenauer, ein Sohn des Bundeskanzlers.

Churchill schickte sein Bild

Winston Churchill, der kürzlich seinen 79. Geburtstag feierte, ließ dem Bundeskanzler sein Bild mit persönlicher Widmung überreichen. Das Bild Churchills stellte Adenauer auf seinen Schreibtisch. Aus einem Meer von Blumen ragt als besonderes Geschenk des CDU-Parteivorstandes ein wertvolles Kruzifix aus dem Jahre 1540 heraus.

Adenauer soll Raeder helfen

Lippstadt. (lnw) In einem Telegramm an Dr. Adenauer fordern verschiedene Lippstädter Soldatenbünde, daß sich der Bundeskanzler für die Überführung des erkrankten Großadmirals Raeder in eine Klinik einsetzt. Frau Raeder, die in Lippstadt ansässig ist, hält sich gegenwärtig in Berlin auf, wo ihr jedoch seit mehreren Wochen jeder Besuch ihres erkrankten Mannes verweigert wird. Wie aus einem Brief von Frau Raeder an ihre gleichfalls in Lippstadt wohnende Schwester hervorgeht, konnte sie ihren Mann zuletzt am 10. Dezember sehen, wo er ihr sagte, sie würde eine Verschlechterung seines Gesundheitszustandes wahrscheinlich nur durch die Presse erfahren. Auch das Angebot eines Berliner Arztes, die Operation in seiner Klinik durchzuführen, sei abgelehnt worden. Raeder habe im Dezember, als die Russen Wachhabende waren, acht Pfund abgenommen.

Julian soll er heißen

Bonn. (dpa) Dem Bundesminister Dr. Schäfer wurde ein Sohn geboren. Schäfer, der 61 Jahre alt ist, hat bereits eine 28 Jahre alte Tochter und einen siebenjährigen Sohn. Der neue Erdenbürger soll Julian heißen.

Vorkonferenz am Donnerstag?

Schreiben der westalliierten Berliner Kommandanten an Dengin

Berlin. (dpa) **Die westalliierten Kommandanten in Berlin haben dem Vertreter der sowjetischen Besatzungsmacht in Berlin, Dengin, vorgeschlagen, am Donnerstag, 7. Januar, zu einer Viererbesprechung zusammenzukommen. Auf dieser Vorkonferenz soll besprochen werden, in welchem Gebäude die Viermächtebesprechung stattfinden soll. Die Westmächte haben bereits als Tagungsort das Gebäude des ehemaligen Kontrollrats im amerikanischen Sektor vorgeschlagen. Die Kommandanten erwarten jetzt eine sowjetische Antwort auf ihren Vorschlag.**

In gleichlautenden Noten an die Regierungen der USA, Frankreichs, Großbritanniens und der Sowjetunion ersuchte die österreichische Regierung gestern, „der Behandlung der österreichischen Frage auf der Berliner Konferenz jenen Platz einzuräumen, der ihre endgültige und zufriedenstellende Regelung ermöglicht". In der Note spricht die österreichische Regierung die Erwartung aus, daß „die Hoffnungen des österreichischen Volkes nicht noch einmal enttäuscht werden".

Katholikentag 1956 in Köln?

Köln. (KNA) Kardinal Frings gibt bekannt, daß man den 77. Deutschen Katholikentag nach Köln einladen woile, da im Jahre 1956 das Innere des Kölner Domes wiederhergestellt sein werde. Während des diesjährigen Katholikentags in Fulda wird das Zentralkomitee der deutschen Katholiken über die Einladung nach Köln entscheiden.

Ostsee-Bewohner atmen auf

Der Sturm abgeflaut — Zerschlagene Holzhäuser und Wohnwagen

Hamburg. (dpa) **Die Bevölkerung der deutschen Ostseeküste, die am Montag durch eine Sturmflut in Angst und Schrecken versetzt worden war, konnte gestern erleichtert aufatmen. Der Sturm, der über 36 Stunden lang die Fluten aus Nordosten in die Bucht gedrückt und zu Überschwemmungen in den Hafenstädten und Seebädern geführt hatte, ist abgeflaut.**

Besonders schwere Schäden entstanden im Gebiet bei Öhe/Maasholm an der Schleimündung, bei Niendorf / Timmendorferstrand im Kreis Eutin, im Gebiet Eckernförde und am Ostufer der Kieler Förde. Der Wasserstand war am frühen Dienstagmorgen wieder normal. Aber überall zeugten noch herrenlos treibende Pontons und Ruderboote, Überreste von zerschlagenen Holzhäusern und Wohnwagen sowie eine dicke Schlammschicht in den Straßen vom Wüten der sturmgepeitschten Fluten.

Die Köpfe kahlgeschoren

Teheran. (Reuter) Etwa tausend Studenten und Schüler demonstrierten gestern in Teheran erneut für die Freilassung Mossadegs. Polizeibereitschaften gelang es, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Mehrere Teilnehmer der Demonstration wurden festgenommen. Die Studenten wurden nach sechs Stunden wieder freigelassen, nachdem man ihnen die Köpfe kahlgeschoren hatte. Die Studentinnen wurden auf freien Fuß gesetzt, nachdem ihre Eltern versprochen hatten, ihre Töchter würden sich künftig nicht an ähnlichen Kundgebungen beteiligen.



Puzzlespiel nach 9 Jahren

Angestellte Faruks im Irrenhaus

Abenteuerlustiger Schwan — 47 Kilometer lange Grotte

Bei der Kontrolle einer Irrenanstalt in der Umgebung Kairos wurde in einer Sonderabteilung eine Anzahl ehemaliger Privatangestellter des Exkönigs Faruk entdeckt, die bei geistiger Gesundheit unter den Irren zu leben gezwungen waren.

Ein 20 Pfund schwerer Schwan prallte in vollem Flug auf einer Londoner Themse-Brücke gegen das Oberdeck eines Omnibusses, durchschlug eine Fensterscheibe und landete reichlich benommen mitten unter den Fahrgästen. Der Tierschutzverein nahm sich des abenteuerlustigen Schwanes an.

Die Höllloch-Grotte im Schweizer Kanton Schwyz hat eine Länge von 47 Kilometer, wie dieser Tage eine Vermessung ergeben hat. Die Grotte scheint die größte Höhle Europas zu sein.

Zwei Brüder im Alter von acht und zehn Jahren wurden in der Nähe von Rom beim Spielen mit einer aus dem Kriege stammenden Panzer-Abwehrmine getötet.

In Ostberlin begann eine neue Aktion zum Wegräumen der Kriegstrümmer. Die Entrümmerung soll in „freiwilligen Aufbauschichten" nach Feierabend vorgenommen werden.

Henry Parkman, der neue stellvertretende USA-Kommissar, ist gestern in Berlin eingetroffen, um seine Amtsgeschäfte zu übernehmen. Zum britischen Stadtkommandanten von Berlin ist der bisherige Stabschef der britischen Truppen in Malaia, Generalmajor Oliver, ernannt worden.

Die Leichen von elf Besatzungsmitgliedern des französischen Militärflugzeugs, das in den Pyrenäen abgestürzt ist, wurden jetzt von spanischen Polizisten aufgefunden.

Der kanadische Ministerpräsident St. Laurent wird vom 10. bis 12. Februar die Bundesrepublik besuchen.

Zum „Hervorragenden Katholiken von 1953" wurde Dr. Adenauer vom amerikanischen katholischen Magazin „Cowl" gewählt.

49 Volkspolizisten, darunter fünf Kommissare, flüchteten in der vergangenen Woche nach Westberlin.

Der erste Nachkriegsbotschafter Japans in Deutschland, Kase, wird am Freitag in Bonn eintreffen.

Der Papst hat dem Bundespräsidenten Heuß für die Wünsche zum Jahreswechsel gedankt und mitgeteilt, er erflehe Gottes Schutz und Segen für das deutsche Volk in den zu erwartenden bedeutsamen Entscheidungen.

Die USA-Wirtschaftshilfe für Österreich wird nicht fortgesetzt werden, da infolge der wirtschaftlichen Wiedergesundung des Landes keine unmittelbare Hilfe mehr erforderlich sei.

Die 300 Meter lange Autobahnbrücke über das Striegetal bei Hainichen in der Sowjetzone ist dem Verkehr übergeben worden.

„Nur durch nackte Angst"

Wie Sträter sich die Durchsetzung der Verkehrsdisziplin vorstellt

Düsseldorf. (dpa) **„Nur die nackte Angst vor der Polizei, vor der Strafe und vor dem Führerscheinentzug wird die Disziplin im Verkehr wieder einführen." Mit diesen Worten setzte sich der NRW-Verkehrsminister, Dr. Sträter, gestern für die scharfe Bekämpfung der Verkehrssünder aller Kategorien ein. „Wenn nötig, müssen wir mit den brutalsten Mitteln vorgehen, um die Verkehrsdisziplin durchzusetzen." Das sei wichtiger als eine Geschwindigkeitsbegrenzung.**

Andere Maßnahmen, die allerdings nur vom Bund getroffen werden könnten, sind nach Ansicht Sträters amtsärztliche Untersuchungen für Führerscheinanwärter, die amtsärztliche Nachuntersuchung für Führerscheininhaber und die Führerscheinpflicht auch für Leichtmotorräder. Außerdem müßte die Strafverfügung bis zu 150 Mark wieder eingeführt werden. Der Verkehrsminister nimmt an, daß 30 Prozent der Führerscheininhaber körperlich nicht in der Lage sind ein Fahrzeug zu steuern. Wenn es gelinge, diese Verkehrsuntauglichen aus dem Verkehr zu entfernen, würde sich die Lage bessern.

Sträter sagte, die Lage im Verkehr in Deutschland sei geradezu „ein Skandal" im Vergleich zu anderen Ländern. Bei allen Kraftfahrern und Fußgängern herrsche „eine völlig verlodderte Disziplin" und „ein Mißbrauch der Freiheit". Der Fußgänger müsse geschützt werden; er sei aber in Deutschland, im Gegensatz zu vielen Ländern, der „Schrecken der Rad-, Motorrad- und Kraftwagenfahrer". Es sei ein trauriges Zeichen, wenn zum Beispiel an einer Kreuzung ein Polizist den Verkehr regele und vier dafür sorgten, daß die Fußgänger die Verkehrsampeln beachteten.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin Frostwetter



Westdeutschland bleibt zunächst auf der Südseite einer vom Nordatlantik über die Nordsee nach Mittelrußland reichenden Hochdruckzone im Zustrom trockener und kalter Festlandluft.

Vorhersage für Mittwoch: Mäßige bis schwache Winde aus Ost bis Südost. Meist heiter und niederschlagsfrei. Tagsüber leichter, nachts mäßiger bis starker Frost.

Weitere Aussichten: Zunächst wenig Änderung.

Hoher Einsatz

O. H. D. Die erste Voraussetzung zu einer Entspannung in der Welt ist geschaffen. Die Außenminister der Vereinigten Staaten, Sowjetrußlands, Englands und Frankreichs werden am 25. Januar in Berlin hinter verschlossenen Türen zusammensitzen und, wie wir hoffen, einmal ohne jedes Propagandagetöse über die Möglichkeiten einer Abgrenzung der Interessensphären in Europa und Asien sprechen. Wenn auf der Konferenz formell auch nur über die Deutschland- und Österreichfrage beraten werden soll, so wird ein Übergreifen des Gesprächs auf andere Probleme nicht zu vermeiden sein, denn der Friede ist, um ein Wort des dahingeschiedenen Briand zu zitieren, unteilbar. Rußland und die Vereinigten Staaten können sich nicht im selben Augenblick in Europa friedlich die Hand reichen und in Ostasien oder sonstwo bekriegen. Die Viererkonferenz in Berlin wird deshalb, wenn sie Erfolg haben soll, die Vorbereitung der Fünferkonferenz zusammen mit Rotchina einschließen.

Voraussetzung eines Gelingens der Berliner Besprechungen wird sein, daß Frankreich durch eine aktionsfähige Regierung vertreten ist, die den Russen klipp und klar erklärt, daß Paris bei einem Scheitern der Viererbesprechungen die EVG ratifizieren werde. Ob Frankreich dies zu tun gewillt ist, ist allerdings eine andere Frage, denn immerhin ist die Wiedervereinigung Deutschlands für Paris eine bittere Pille. Die Zürcher „Tat" schrieb kürzlich von der Teilung Deutschlands sogar als von dem „einzigen Kriegsgewinn Frankreichs und Englands", auf den zu verzichten „ein Wunder" wäre. Aber auch für die Russen ist die Wiedervereinigung eine Angelegenheit, die durchaus nicht wünschenswert erscheint, es sei denn, daß es sich um ein bolschewistisches Deutschland handelt. Die Großmacht-Vergangenheit des Reichs ist eben bei allen internationalen Verhandlungen eine Hypothek, die schwer wiegt. Zumindest den Franzosen und Russen ist ein entmachteter und geteilter Nachbarstaat lieber als ein wiedervereinigter, dessen Dynamik ihnen irgendwie unheimlich erscheint.

Die einzige Macht, die offensichtlich derartige Ressentiments und Befürchtungen nicht hegt, sind die Vereinigten Staaten. Es ist deshalb kein Wunder, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer in den letzten Jahren vorzugsweise die amerikanische Karte spielte. Der Einsatz ist hoch, denn wir haben uns damit in die absolute Abhängigkeit von Washington begeben und wissen keinen Augenblick, wann wir nach Schaffung der EVG oder eines anderen Instruments wider unseren Willen in den Streit der Giganten hineingezogen werden. Die Neutralisierung Deutschlands hätte aber zu viele Nachteile gehabt, so daß sie nicht in Frage kam. Wir mußten uns für den Westen entscheiden, schon um einer Einheitsfront der ehemaligen Kriegsalliierten bei etwaigen Friedensverhandlungen zu begegnen. Heute verzeichnen wir die Tatsache, daß in Berlin nicht ohne Konsultierung der Bundesrepublik verhandelt wird und daß keine Entscheidungen über unseren Kopf hinweg getroffen werden. Das ist, wie uns scheint, schon einige Opfer wert, zumal wir 1945 eine totale Niederlage erlitten und bedingungslos kapituliert haben. Adenauer hat in dieser hoffnungslosen Lage diplomatisch die Scharte ausgewetzt, die Hitler in seiner Verblendung geschlagen hat.

Deutschland ist, wie zu allen Zeiten, der Kreuzungspunkt geistiger und machtpolitischer Strömungen zwischen Ost und West. Aus dieser Tatsache ergibt sich der Schluß, daß in Berlin über einen Modus zur deutschen Wiedervereinigung nur verhandelt werden kann, wenn sich die Westmächte und die Sowjetunion grundsätzlich über eine Politik der Entspannung geeinigt haben. Ohne Zweifel wird Moskau das Fallenlassen der EVG fordern. Fraglich ist nur, ob es dafür lediglich die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags oder auch die Räumung der Sowjetzone anbietet. Das erste scheint uns wahrscheinlicher als das zweite, wenn die letzten Informationen aus London stimmen.

Die Diplomatenschule des Papstes

Vornehmstes kirchliches Institut in Rom — Sorgfältige Schulung und Prüfung der Kandidaten

Seit über 250 Jahren bildet der Vatikan seine Diplomaten an der Academia dei Papale bei Nobili Ecclesiastici, der päpstlichen Diplomatenschule in Rom, aus. Die Akademie ist im Palazzo Severoli, einem fürstlich ausgestatteten Palais, untergebracht, dessen weltlicher Zuschnitt durch die Büsten der Päpste eine kirchliche Note erhält. Die Akademie gilt als das vornehmste kirchliche Insitut Roms und übertrifft an wissenschaftlichem Ruf selbst so glänzende Bildungsstätten wie das Athenäum des Lateran, das Angelicum oder die Gregorianische Universität.

Aus ihr sind seit dem Gründungsjahre, 1701, nicht weniger als vier Päpste, sechs Kardinalsekretäre, 98 Kardinäle und einige hundert Bischöfe hervorgegangen. 99 Prozent aller Absolventen haben in ihrer kirchlichen Laufbahn mindestens Prälatenrang erreicht.

Schwierige Prüfung

Früher war adelige Herkunft eine notwendige Voraussetzung für die Aufnahme, heute ist dieser Umstand nicht mehr entscheidend. Dagegen bedarf der Kandidat der persönlichen Empfehlung eines Kardinals, eines Bischofs oder eines Professors der Gregoriana, er muß auf einer der päpstlichen Hochschulen Roms seine juristischen Studien abgeschlossen haben und die Aufnahmeprüfung bestehen. Der schriftliche Teil der Prüfung besteht in der Interpretation einer päpstlichen Akte in theologischer, juristischer oder philosophischer Hinsicht. In der mündlichen Prüfung werden Fragen aus dem Gebiet des kanonischen Rechts, des Völkerrechts, der Religionsgeschichte, der allgemeinen politischen Geschichte und des kirchlichen Zeremoniells gestellt.

Es kommt jedoch keineswegs darauf an, daß der Kandidat in jedem Falle die tatsächlich richtige Antwort weiß. Man prüft vor allem seine Reaktion und will sich vornehmlich ein Bild von seinen Formen und seinem Charakter machen. Das Examen zielt also weniger darauf ab, das Wissen des Kandidaten, als vielmehr seine sachliche Eignung und seine menschliche Einstellung zum diplomatischen Beruf festzustellen.

Päpstlicher Attaché

Nach bestandener Prüfung ziehen die Anwärter des vatikanischen auswärtigen Dienstes in den Palazzo Severoli ein, wo sie komfortabel und würdig untergebracht sind. In der heißen Sommerzeit zieht die Diplomatenschule nach einer geräumigen Villa in Tivoli um, damit die Ausbildung ungehindert fortgesetzt werden kann. Ausbildung und Unterbringung sind kostenfrei. Die Anwärter haben zunächst einjährige Kurse in kirchlicher Diplomatie, diplomatischer Geschichte, diplomatischer Stilkunde, Konkordatsrecht, Völkerrecht, Geographie und Fremdsprachen zu absolvieren. Unter den Sprachen sind Lateinisch, Französisch und Spanisch obligatorisch, zwischen Englisch und Deutsch kann der Anwärter wählen.

Die Anwärter lesen dann diplomatische Berichte, Noten und Protokolle und benutzen die vatikanischen Archive. Diese Ausbildung wird mit dem „Grand concours diplomatique", der sogenannten „Großen diplomatischen Prüfung", abgeschlossen. Nach bestandener Prüfung wird der Anwärter als Attaché in der „Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten", das heißt dem vatikanischen Außenministerium, oder bei einer diplomatischen Vertretung des Heiligen Stuhls verwandt. Die weitere Laufbahn verläuft ähnlich wie in den auswärtigen Diensten anderer Länder.

Der Preis Moskaus

Kairo. (Reuter) **Der ägyptische Botschafter in Moskau, Aziz el Masri, sagte gestern in Kairo, Ägypten müsse sich überlegen, was es der Sowjetunion für das geben könne, was es von Moskau zu erhalten hoffe. Auf die Frage, welche Haltung er von Moskau erwarte, wenn Ägypten eine neutrale Politik einschlage, antwortete der Botschafter: „Neutralität bedeutet Frieden". Moskau unterstütze al Länder, die Unabhängigkeit suchten. Aber gegenseitige Unterstützung habe gemeinsame Interessen „auf der Grundlage des Gebens und Nehmens" zur Voraussetzung.**

Schutz der Zivilbevölkerung

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, um die Zivilbevölkerung bei einem Kriegsfall oder einem anderen bewaffneten Konflikt möglichst weitgehend zu schützen. Sie hält dieses Sondergesetz für notwendig, um die Bundesgesetzgebung an die völkerrechtlichen Schutzbestimmungen anzupassen, die in den vier Genfer Rotkreuz-Abkommen vom August 1949 enthalten sind. In den vier Genfer Abkommen, die sich mit der Behandlung von Verwundeten, Kranken und Kriegsgefangenen und dem Schutz der Zivilbevölkerung beschäftigen, wird vor allem gefordert, daß die Vertragspartner schwere Verletzungen unter Strafe stellen. Darunter fallen Mord, Folterung, unmenschliche Behandlung, biologische Experimente und rechtswidrige Deportation.

Westberliner löschten in Ostberlin

Vopo riß eiligst den Grenzzaun nieder

Berlin. (dpa) **Durch Zusammenarbeit zwischen West und Ost gelang es gestern, auf dem Gut Karolinenhöhe in der Sowjetzone, am Stadtrande von Westberlin, ein Feuer so schnell zu löschen, daß nur ein Schaden in Höhe von etwa 5000 Mark entstand.**

Die Westberliner Feuerwehr hatte die Nachricht erhalten: „Das Gut Karolinenhöhe brennt." Als die Löschzüge an der unmittelbar neben der Grenze des britischen Sektors liegenden Brandstelle eintrafen, hatte die Volkspolizei bereits den hölzernen Grenzzaun eingerissen. Die Westberliner Feuerwehr legte drei Rohrleitungen hinüber und löschte einen Dachstuhlbrand, der in einem Haus der Gutsarbeiter entstanden war. Zwei Feuerwehrzüge aus weiter entfernt liegenden Ortschaften der Sowjetzone trafen erst ein, als die Gefahr beseitigt war. Die Volkspolizei und die Ostfeuerwehr bedankten sich bei der Westberliner Feuerwehr für die schnelle Hilfe.

Die Grenze zwischen Sowjetzone und britischem Sektor ist an dieser Stelle auf eine größere Strecke durch einen etwa zwei Meter hohen Holzzaun gesperrt, den die Ostbehörden in der Zeit der Hochspannung zwischen Ost und West errichten ließen.

Hauptmann Navarra gestorben

London. (Korr.) Der 39jährige britische Hauptmann Navarra, der unter dem Mossadeg-Regime 14 Monate wegen Spionageanklage ohne Prozeß in Persien gefangengehalten wurde, ist in einem Hotel in Bagdad gestorben. Navarra wird das Verdienst zugeschrieben, gegen Kriegsende in Persien einen deutschen Spion verhaftet zu haben, der die Raffinerie von Abadan in die Luft sprengen und Einzelheiten über die Konferenz von Teheran zwischen Churchill, Roosevelt und Stalin in Erfahrung bringen sollte.

Jagd nach jugendlichem Brautpaar

Multimillionär will Heirat seiner minderjährigen Tochter verhindern

Edinburgh. (Reuter) **Der bolivianische Zinnmagnat und ehemalige Gesandte in Großbritannien, Patino, beauftragte in Edinburgh eine Schar von Detektiven, seine 18jährige Tochter Maria Isabella zu finden, bevor sie einen Mann geheiratet hat. Er hatte seine Zustimmung zu der Heirat mit dem 20jährigen Engländer James Goldsmith verweigert, weil er auf dem Standpunkt steht, daß seine Tochter noch zu jung sei.**

Maria Isabella und Goldsmith hatten sich bei der Krönung im Sommer in London kennengelernt. Vater Patino schickte seine Tochter sofort nach Marokko, als er erfuhr, daß sich die beiden in einander verliebt hatten. Der junge Goldsmith mietete darauf sich für 14 000 Mark ein Flugzeug und folgte Maria Isabella nach Nordafrika. Patino holte seine Tochter sofort nach Paris. Aber Goldsmith folgte auch dorthin und verschwand kurz nach Weihnachten mit Maria Isabella nach London.

Als die beiden erfuhren, daß nach schottischem Recht eine Heiratserlaubnis der Eltern für die noch nicht volljährige Maria Isabella nicht erforderlich sei, reisten sie nach Edinburgh und meldeten ihr Aufgebot an. Die Aussichten, daß Patino Gelegenheit haben wird, vor der Hochzeit noch einmal mit seiner Tochter über den Heiratsplan zu sprechen, sind gering. An Geld mangelt es beiden nicht. Goldsmith ist der Sohn eines Direktors des Savoy-Hotels in London. Maria Isabella verfügt über eigenes Vermögen, das sie von ihrer Mutter, der Prinzessin Cristian, einer Nichte des verstorbenen Königs Alfons von Spanien, geerbt hat.

Botschafter Tugay verließ Kairo

Ägypten berief seinen Botschafter in Ankara ab

Kairo. (Reuter) **Der türkische Botschafter in Kairo, Hulusi Fuat Tugay, den die ägyptische Regierung wegen „undiplomatischen Verhaltens" ausgewiesen hatte, verließ gestern Kairo und flog mit einem libyschen Flugzeug nach Beirut. Ägypten hat zugleich seinen Botschafter in Ankara, Ahmed Hakky, abberufen.**

Ein Sprecher der ägyptischen Regierung hatte am Montagabend den türkischen Botschafter beschuldigt, aus der türkischen Botschaft einen Treffpunkt für verarmte Mitglieder der ägyptischen königlichen Familie und Politiker des alten Regimes gemacht zu haben. Verschiedene dieser Politiker, so sagte der Sprecher, hätten sich vor dem ägyptischen Revolutionstribunal wegen Hochverrats verantworten müssen. Der Botschafter habe außerdem die ägyptische Regierung in einer für einen Diplomaten höchst unpassenden Weise angegriffen.

Die Frau des Botschafters Tugay ist die Tochter der ägyptischen Prinzessin Mimet Mukhtar, einer Kusine Exkönig Faruks. Am 30. Dezember hatte die ägyptische Polizei in den Räumen von Frau Tugay eine Haussuchung durchgeführt und verschiedene Privatdokumente beschlagnahmt.

Verschleppte Schulkinder kehren heim

Acht Jahre lang im Eismeerlager Workuta

Paderborn. (dpa) **Der aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft nach Paderborn heimgekehrte Franziskanerpater Roderfeld teilt mit, daß für Mitte Januar neue Heimkehrertransporte zu erwarten seien. Während seines Aufenthaltes im Sammellager Krasnopol seien dort deutsche Gefangene eingetroffen, die bei Kriegsende als Schulkinder in russische Hände gefallen seien und über acht Jahre lang in dem Eismeerlager Workuta unter russischen Schwerverbrechern gelebt hätten. Sie seien heute zwischen 18 und 21 Jahren alt und würden voraussichtlich Mitte Januar nach Deutschland zurückkehren.**

In Workuta seien auch deutsche Männer und Frauen gewesen, so teilt der Pater mit, die nach dem Aufstand am 17. Juni in der Sowjetzone als „Volksverräter" verhaftet und zu Zwangsarbeit verurteilt worden seien. Sie würden jetzt begnadigt und in Krasnopol, wo sie völlig zerlumpt und ausgemergelt ankamen, wieder hochgepäppelt. Auch sie dürften Mitte Januar in die Heimat zurückkehren.

Nach Angaben Pater Roderfelds dürfen die in Rußland zurückgehaltenen Angehörigen der früheren SS-Division „Prinz Eugen" weder schreiben noch Post empfangen, weil sie wegen der vielen nicht eingehaltenen Entlassungsversprechen einmal die Arbeit verweigert hätten.

Pater Roderfeld hat in 32 sowjetischen Gefangenenlagern mehr als 3000mal die letzte Ölung gespendet. Trotz strenger sowjetischer Verbote hat er etwa fünfzigmal die Messe gelesen.

Scheck Rockefellers für Trianon

Paris. (Korr.) Die fünf Gebrüder Rockefeller überreichten gestern einem Vertreter der französischen Regierung einen Scheck über 1,2 Millionen Mark für Erneuerungsarbeiten am Schloß von Versailles. Diese Summe soll vor allem dazu verwendet werden, das zu den Versailler Anlagen gehörende Trianon-Palais sowie das kleine Bauerngehöft, das sich einst Königin Marie Antoinette erbauen ließ, wiederherzustellen.

Deutsch-französische Glückwünsche

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer und der französische Außenminister Bidault haben sich zum Jahreswechsel ihre Glückwünsche ausgesprochen. In einem Telegramm, das am Geburtstag des Bundeskanzlers in Bonn eintraf, erklärte Bidault, er hoffe, daß sich im neuen Jahr die Bemühungen der beiden Länder für ein vereintes, friedliches und brüderliches Europa weiter entwickeln möchten.

Meines Vaters PFERDE

EIN ROMAN VON CLEMENS LAAR

COPYRIGHT BEI ADOLF SPONHOLTZ VERLAG, HANNOVER

43.

„Lieber Kerl, du meinst es gut; aber alles das ist völlig ausgeschlossen. Wie soll ich denn meine Schulden und Verpflichtungen auf deine Liste bringen, und wie stellst du dir das vor, selbst wenn es mit irgendwelchen Täuschungen, die man doch nicht machen kann, durchzuführen wäre, wie stellst du dir einmal die Regelung vor? Soll ich denn zu deinem Schwiegervater gehen und sagen ..."

„Du lieber Gott, Kaspar, sei doch nicht so entsetzlich preußisch. Darüber wird dann eben nicht mehr geredet. Die Geschichte ist erledigt und abgetan."

Ich muß gestehen, ich schwankte ein wenig. Es war nicht allein der Gedanke an die völlige Unmöglichkeit, eine lange Reihe von Geschäftsleuten zu veranlassen, meine Schulden auf den Namen Berkentin umzuschreiben und den Mund darüber zu halten. Es kam einfach gar nicht in Frage, daß ich mich durch ein System von Kettenlügen rettete.

„Wir wollen nicht länger darüber sprechen, Berkentin. Ich danke dir jedenfalls."

„Aber ich weiß wirklich keinen anderen Weg, Kaspar."

„Aber ich", log ich. „Mach dir keine Sorgen. Die Schose kommt schon hin."

Der gutgläubige Kleine schien tatsächlich beruhigt zu sein.

„Aber den hundsgemeinen Kerl, den Rost, den kaufe ich mir noch."

„Erstens wäre das meine Sache und zweitens warum hundsgemein? Es ist das gute Recht des Rittmeisters von Rost, mir entgegenzutreten, wo immer es ihm beliebt."

„Aber nicht mit ungleichen Waffen, das ist und bleibt eben gemein."

Schau einmal an, der Kleine. Das war ein Gedankengang, der mir selbst noch gar nicht gekommen war. Aber er war richtig. Rost war unsagbar reich und konnte jeden Betrag am Spieltisch verlieren. Ich war unsagbar arm.

„Laß mich man Spiekers Däuser in der Tasche haben, dann soll Rost mich mal kennenlernen."

Ich lachte und hing ein. Es war eine belustigende Vorstellung, sich den kleinen dicken Berkentin, ein geschwollenes Scheckbuch als Tomahawk schwingend, auf dem Kriegspfad des Quarante et un und Bac vorzustellen, aber noch amüsanter war sein unverdrossener Duliö-Optimismus. Nach dem Probegalopp, den der wackere alte Spieker soeben als Schwiegervater geleistet hatte, dürfte dieser Stil im finanziellen Dasein der zukünftigen Familie Berkentin wohl beibehalten bleiben.

Erst langsam wurde mir wieder bewußt, was diese Nachricht bedeutete. Sie war die Katastrophe, es sei denn, ich riß mich mit Fenris bei der „Armee" heraus. Wenn ich versuchte, mich so lange zu halten, mich um jede weitere Zahlung zu drücken, einen Pump aufzunehmen und alles auf Fenris legte ...

Man müßte einmal nachrechnen. Das geschah am besten in der Badewanne. Vergnügt und schon wieder in halber Sicherheit wollte ich nun endlich meine gekachelte Geborgenheit ansteuern, da kam der nächste Schlag.

Zeisig meldete den Oberleutnant von Trotha, aber Trotha kam gleich hinter ihm drein ins Zimmer marschiert. Wir standen uns sehr gut. Trotha war der Regiments-Adjutant und mir aus unerfindlichen Gründen äußerst gewogen. Ich hatte oft genug seine vorsorgliche Hand über mir gespürt. Außerdem war er entfernt mit Queiß verwandt.

„Schlimme oder gute Nachrichten, Trotha?"

Trotha blinzelte über seine sehr schiefe, aber äußerst aristokratische Nase hinweg.

„Sagen wir einmal peinliche, mein Lieber. Deshalb komme ich auch persönlich, ohne den Teufelsdraht zu bemühen."

Ja, es war äußerst peinlich, was er mitzuteilen hatte. Der Oberstleutnant Reichsgraf zu Troß und Hammenfleth, der seit ein paar Wochen vertretungsweise das Regiment führte, und der es an Stelle des Prinzen ja wohl auch bekommen würde, hatte meine Krankmeldung ebenso ungläubig wie ungnädig aufgenommen. Außerdem hatte Rost die Offiziers-Besprechung, die jeden Montag stattfand, und die praktisch nichts anderes war als eine von Phrasen triefende Ansprache des Kommandeurs, wahrgenommen, sehr vernehmlich meine Pechsträhne zu beklagen. Eine Verletzung beim Rennen und dann noch der Spielverlust ...

Der Herr Oberstleutnant erwartete baldigst, aber „sehr baldigst" eine entsprechende Meldung von mir. Was entsprechend heißen sollte, das war ja klar.

Es ging auf das Halali zu. Mir fiel der Fuchs von Eryllgobragh ein und wie sein Ende war. Ich sah plötzlich die Fähe tapfer, aber auch verzweifelt und hilflos im Efeugestrüpp hängen und unter ihr die Meute sich immer mehr sammeln, immer ungebärdiger und wilder werdend angesichts der sicheren Beute. Damals hatte ich nicht den Mut zum Aufbegehren und zum Eingreifen gehabt. Ich hatte zugesehen.

Ob es doch so etwas wie eine göttliche Gerechtigkeit gab?

Ein kindischer Gedanke, mein Schicksal und das eines Tieres zu vergleichen, aber dann dachte ich wieder, daß es ganz und gar nicht so kindisch sei. Wenn man an Gott glaubte ...

Ich saß an meinem Schreibtisch und versuchte, zu rechnen. Es wurde nichts mit dem Rechnen. Ich war nicht Dummkopf und noch nicht Feigling genug, um mir nicht klar darüber zu werden, daß ich mich nach einer Richtung hin dauernd selbst betrog. Ich rechnete auf der Seite der Aktiva dauernd mit Summen, die nur Möglichkeiten waren. Die zu erwartende Quote für Fenris war mehr als dunkel, aber mein Hannoveraner Ritt hatte bestimmt nicht dazu beigetragen, sie günstig zu gestalten. Lesky konnte in Straußberg gewinnen, aber er war schließlich Anfänger. Irgendein Fehler konnte meine Stute aus dem Rennen werfen. Dann würde Lesky sie auch nicht, wie er angedeutet hatte, für das väterliche Gestüt übernehmen.

Ich rechnete weiterhin fest damit, daß Schlochtauer erneut prolongieren würde. Doch wenn er selbst in Schwierigkeiten geraten war, wenn er den Wechsel weitergegeben hatte?

Ich warf den Bleistift hin und rief nach dem Magister Zeisig. Als er kam, hatte er schon Reithosen und meine neue silbergraue Litewka über dem Arm.

Ich staunte gar nicht mehr. Wahrscheinlich war es nicht so besonders schwierig, meine Gedanken und Bewegungen vorher zu erraten. Kaspar Godeysen war im Grunde seiner Seele ein einfältiger und übersichtlicher Geselle. Zu den wenigen gesunden Gewohnheiten, die ich mir erhalten hatte, gehörte der Brauch, immer erst einmal eine Stunde in den Sattel zu steigen, bevor ich mich an irgendeine Schwierigkeit machte. Es ist unmöglich, im Sattel voll unklarer Gedanken und muddliger Gefühle zu sein. Im Sattel klärt sich vieles, was aus einem Schreibtischsessel heraus unentwirrbar erscheint.

Ich würde den Hannoveraner eine gute Stunde bewegen. Zeisig konnte ihn am Ausgang der Zelten in Empfang nehmen. Ich würde anschließend die paar Schritte den Schiffbauer Damm entlang zu Fuß zum Luisen-Tattersall schlendern. Es war dann die stillste Zeit, und ich konnte ohne die Befürchtung dauernder Unterbrechungen Schlochtauer bearbeiten. Daß es einer solchen Bearbeitung bedürfen würde schien mir außer Frage zu sein.

Um zu Schlochtauers Büro zu kommen, mußte man über die Rampe, die zur Bahn führte, und dann die Tribüne passieren, die an einer Stirnseite unter der Musikestrade ein bißchen höhlenartig und muffig über der Bahn hing.

Im Inneren des Schlochtauerschen Pferdetempels herrschte noch jene Atmosphäre, die man nur an Stätten wirklicher und echter reiterlicher Tradition findet. Alles atmete gleichzeitig Ruhe wie Lebendigkeit. Es war alles gedämpft und doch klar. Selbst wo dämmriges Halbdunkel herrschte, bot sich das Bild sauberer, klarer Umrisse.

Vielleicht lag es daran, daß getünchte Wände und einfache Formen, nüchterne Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit vorherrschten, daß die Wände zwar nur gekalkt und nicht gekachelt, dafür aber schallschluckend waren, daß nirgends Lack am Holzwerk, dafür aber die solide Maserung alten Eichenwuchses zu sehen war und daß eben eindeutig hier alles dem Pferd und dem Reiten und nicht der mondänen Reiterei nach dem Konzept der „eleganten Welt" gewidmet war.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Donnerwetter, ein neuer Hut. Den hast du wohl zu Weihnachten bekommen."

„Ach nein, den habe ich schon drei Jahre."

„Nicht möglich!"

„Doch, ganz bestimmt. Zweimal habe ich ihn reinigen lassen, einmal wurde er umgepreßt, und gestern ist er mir mit einem ganz neuen Hut im Restaurant vertauscht worden."

UNSERE Heimat

Nummer 4 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 6. Januar 1954

Dann dienst du dir . . .

Im großen ungeheuren Ozeane
willst du, der Tropfe, dich in dich verschließen,
so wirst du nie zur Perl zusammenschießen,
wie dich auch Fluten schütteln und Orkane!
Nein! öffne deine innersten Organe
und mische dich im Leiden und Genießen
mit allen Strömen, die vorüberfließen;
dann dienst du dir und dienst dem höchsten Plane.

Olper Stadtspiegel

Wichtig für alle Straßenanlieger! In Zusammenhang mit der Freimachung der Fahrbahn durch den städtischen Schneepflug ergeht an die Straßenanlieger die Bitte, den Schnee von den Bürgersteigen nicht auf die Fahrbahn aufzuschütten, da die hierdurch entstehenden Schneehügel, sobald sie festgefahren und eingefroren sind, eine ernste Gefahr für den Straßenverkehr bedeuten.

Mülleimer trockenstellen! Um die Müllabfuhr zu erleichtern, werden die Hausbewohner gebeten, die Müllgefäße trocken unterzustellen. Schnee und Regen bringen den Inhalt der Gefäße sehr leicht zum Einfrieren.

Heute Abendmesse. Anläßlich des Dreikönigsfestes sind heute in der St. Martinus-Pfarrkirche folgende Gottesdienste: 6 Uhr hl. Messe, 6.45 Uhr hl. Messe, 8.30 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Hochamt, 14 Uhr Andacht für die Kinder, 20 Uhr Abendmesse für alle Berufstätigen.

Warum Viehsalz? Bei Schnee und Glätte Viehsalz streuen, ist äußerst bequem. Wir erinnern aber nochmals daran, daß in manchen anderen Städten dieses verboten ist; es dürfen dort nur abstumpfende Mittel zur Sicherung der Gehbahnen benutzt werden. Und dafür hat man seine besonderen Gründe. Einmal sieht es — namentlich für eine Fremdenverkehrsstadt im Sauerland — wirklich nicht schön aus, wenn das winterliche Straßenbild durch

Gedenket der hungernden Vögel!

häßliche schwarze Flecken verunschönt wird. Diese Flecken entstehen überall dort, wo Viehsalz gestreut wird. Zum anderen werden die Schmutzspuren bis in die Ladenlokale und Häuser getragen. Auch das ist nicht gerade schön und angenehm. Man sollte sich also die Sache überlegen! Die „andern Städte" haben sogar in ihrem Ortsstatut das Verbot des Viehsalzstreuens registriert und es wird streng darauf geachtet, daß das Verbot eingehalten wird.

Die Helferinnen des Frauen- und Müttervereins treffen sich heute um 15.30 Uhr zu einer wichtigen Versammlung im Pfarrheim.

E. Underberg wurde Ehrenbürger. Die Stadt Rheinberg am Niederrhein ernannte Herrn Emil Underberg aus Anlaß seines 50. Geburtstages am 12. Januar 1954 wegen seiner besonderen Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt. Die Ernennung fand am 29. Dezember 1953 statt. Diese Meldung interessiert besonders auch die Olper Einwohnerschaft. Wie wir hören, bestehen nämlich noch ferne verwandschaftliche Beziehungen zwischen einer hiesigen Familie und der Familie Underberg. Außerdem werden sich alle Einwohner noch lebhaft an den Besuch des ersten Hubschraubers in Olpe, der „Fliegenden Underbergflasche", erinnern, über den wir ausführlich berichteten. Herrn Emil Underberg beglückwünschen wir herzlich zu seiner ehrenvollen Ernennung.

Verkehrsunfall mit Sachschaden. Erheblichen Sachschaden gab es am Samstag, als auf der Kölner Straße ein Pkw beim Anfahren einen zweiten Wagen rammte.

OLPER FILMBÜHNE

„Entscheidung vor Morgengrauen"

Olpe. Der vieldiskutierte Film „Entscheidung vor Morgengrauen", den der berühmte Regisseur Anatole Litvak in Deutschland drehte, läuft augenblicklich im hiesigen Filmtheater. Der nach dem Roman „Nenn es Verrat" von George Howe gestaltete Film läßt die letzten hektischen Tage vor dem großen Zusammenbruch Deutschlands noch einmal lebendig werden und schildert an Hand des Schicksals eines jungen Menschen den Kreuzweg einer ganzen Nation. Vor der gespenstischen Kulisse zerstörter Städte zeichnet sich der Weg eines Soldaten ab, dem das Leiden seines Volkes das Herz zerfleischt, der entschlossen ist, alles in seiner Macht stehende zu tun, um dieses Leiden abzukürzen. Und aus diesem patriotischen Grund nimmt er das furchtbare Stigma des Verrats auf sich, opfert er sein kaum gelebtes Leben. Für die Besetzung der Haupt- und Chargenrollen wurden fast ausschließlich deutsche Schauspieler verpflichtet, an ihrer Spitze Oskar Werner, Hildegard Knef, Wilfried Seyfert, O. E. Hasse, H. C. Blech und Helene Thimig. München, Nürnberg, Würzburg, Mannheim, Mainz-Castel, Eltville, Garmisch-Partenkirchen und viele andere deutsche Städte sind Schauplatz der sehr eindrucksvollen, fesselnden Filmhandlung. — Der Film-Club Olpe empfiehlt seinen Mitgliedern nachdrücklichst den Besuch dieses einzigartigen Filmwerkes, das Anlaß zu einer entsprechenden Diskussion geben kann.

Dreikönigs-Oktav

im Pallottiner-Kloster Olpe

Olpe. Wie in den vorausgegangenen Jahren wird auch in diesem Jahre wieder im Pallottiner-Kloster im Osterseifen vom 6. bis 13. Januar die große, feierliche Dreikönigs-Oktav durchgeführt. Prediger ist P. Alois Hein, Niedaltdorf (Saar). Die Abendpredigten sind mit Ausnahme vom Sonntag, dem 10. Januar, jeweils um 20 Uhr. Heute ist zugleich Ewige Anbetung; um 20 Uhr werden die Abendpredigten eröffnet. An den Werktagen ist folgende Gottesdienst- und Predigtordnung: 5.45 Uhr hl. Messe, 6.15 Uhr Predigt, anschließend feierliches Amt; die Predigt hält der jeweilige Zelebrans, u. a. P. Ildefons Pauler aus dem Deutschherrnorden, P. Dahlenkamp aus der Kongregation vom göttl. Wort, Steyl, Dekan Strawe, Neuenkleusheim. Die ostkirchliche Liturgie versieht am Dienstag und Mittwoch, dem 12. und 13. Januar, P. Alfons Maria Mitnacht. Am Mittwoch, dem 13. Januar, ist um 20 Uhr Schlußpredigt und Schlußandacht. Alles Nähere ist aus den zum Aushang gebrachten Plakaten ersichtlich.

Gebühren für Funk und Fernsehen

Kreis Olpe. Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß die Gebühr für die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Ton-Rundfunkempfangsanlage monatlich 2,— DM beträgt. Dazu gehören auch Geräte, die neben den üblichen Rundfunkwellenbereichen besondere Kanäle zum Empfang der Ton-Sendungen des Fernsehfunks enthalten. Die Zusatzgebühr für jeden weiteren Empfänger, der nicht am Standort des Erstgerätes betrieben wird, beträgt 0,50 DM. Für die Zusatzgenehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Fernsehempfängeranlage wird eine Monatsgebühr von 5,— DM erhoben, jedoch setzt die Teilnahme am Fernsehfunk die Teilnahme am Rundfunk voraus. Für den Drahtfunk wird zusätzlich zu den Rundfunkgebühren für die erste Drahtfunkanschlußdose 1,50 DM und für jede weitere Anschlußdose zum Drahtfunk innerhalb desselben Haushalts monatlich eine Zusatzgebühr von 0,50 DM erhoben. Meldungen nehmen alle Postämter des Kreises Olpe entgegen.

82,5 Proz. der Delikte wurden aufgeklärt

Aus dem Jahresbericht 1953 der Kreispolizeibehörde Olpe

Kreis Olpe. Ueber die erfolgreiche Arbeit, welche die Kreispolizeibehörde auch im Jahre 1953 leistete, gibt der jetzt vorgelegte Jahresbericht Aufschluß. Die Gesamtzahl der Delikte hat sich von 1418 im Jahre 1952 auf 1331 im Jahre 1953 ververringert. Besonders bemerkenswert und erfreulich ist hierbei, daß die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen um 26 auf 23 zurückgegangen ist; sie betrug etwa die Hälfte solcher Vergehen im vorausgegangenen Jahre. Zurückgegangen sind auch die Fälle der Körperverletzung und der Brandstiftung. Dagegen nahmen in bedauerlicher Weise zu: fahrlässige Tötungen, Selbstmorde und Selbstmordversuche, schwere Diebstähle, Betrug, Urkundenfälschung und sonstige Vergehen. Einen Rückgang verzeichneten die einfachen Diebstähle, Fälle der Hehlerei und Begünstigung, sowie die Münzdelikte. Daß die Juigend nach wie vor einer ganz besonderen Betreuung bedarf, geht daraus hervor, daß die Zahl der jugendlichen Täter ganz erheblich angestiegen ist, während sie bei den Erwachsenen zurückging.

Für die gute, zuverlässige und rasche Arbeit der Polizei ist bezeichnend, daß 85,5 Proz. (im Jahre 1952: 82,2 Proz.) aller Delikte aufgeklärt werden konnten.

Im einzelnen enthält die Statistik folgende Angaben, wobei sich die eingeklammerten Ziffern auf das Jahr 1952 beziehen:

Tötungsdelikte: 1 und 1 Versuch (1 und 2 Versuche); Fahrlässige Tötung: 5 (2); Selbstmorde: 7 und 6 Versuche (5 und 4 Versuche); Sittlichkeitsdelikte: 23 (49); Körperverletzungen: 231 (250); Raub: 1 und 1 Versuch (2); Diebstähle: schwere 91 (75); einfache 241 (358); Brandstiftung: 38 (46); Betrug: 213 (191); Unterschlagung: 55 (45); Urkundenfälschung: 8 (6); Hehlerei, Begünstigung: 2 (6); Münzdelikte: 5 (15); Sonstige Vergehen: 402 (371).

Die Gesamtzahl der Delikte: 1331; davon aufgeklärt 1098 = 82,5 % (1952: 1418; davon aufgeklärt 1165 = 82,2%).

Als Täter kamen in Frage: männliche Erwachsene: 964 (1049); weibliche Erwachsene: 97 (83); männliche Jugendliche: 110 (87); weibliche Jugendliche: 12 (6).

157 Täter (153) wurden im Laufe des Jahres festgenommen. 242 Täter sind über ihren Wohnort hinaus tätig geworden als sogenannte „reisende Täter".

Im Laufe des Jahres wurden 275 Lichtbildaufnahmen gemacht und 1153 Abzüge gefertigt. Hierbei handelt es sich um Lichtbildaufnahmen von festgenommenen Personen, die in die Verbrecheralben eingruppiert wurden, von schweren Verkehrsunfällen, von Bränden, von Tatorten und von Beweismitteln.

Im vergangenen Jahre konnte eine Schwarzbrennerei ausgehoben werden.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

VdK Drolshagen

Drolshagen. Die VdK-Ortsgruppe hält am Sonntag, 10. Januar, um 15.30 Uhr im Vereinshaus ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung mit den entsprechenden Berichten und Referaten sowie den vorgesehenen Wahlen beginnt gegen 19 Uhr ein Kameradschaftsabend mit einem gemeinsamen Abendessen und Tanz. Wer mitmachen will — jeder darf seine Frau oder Braut mitbringen — muß sich umgehend bei seinem Sammler melden. Die Hin- und Rückfahrt mit Omnibussen ist gesichert.

Bahnhofstraße

Drolshagen. Der obere Teil der Bahnhofstraße wurde mit einer Teerdecke versehen. Außerdem hat die Stadt einen Gehweg anlegen lassen. Damit dürften die Verkehrsgefahren stark herabgemindert sein.

Verbindungsweg verbessert

Frenkhausen. Der erste Bauabschnitt des Verbindungsweges von Ronnewinkel nach Frenkhausen, der zu einem Teil im Gebiet der Landgemeinde Drolshagen liegt, ist abgeschlossen. Stadt und Amt Olpe haben sich bereit erklärt, den unteren Teil des Weges bald auszubauen, so daß er dann in seiner ganzen Länge in einen ordentlichen Zustand versetzt wird.

Weg instandgesetzt

Kalberschnacke. Für die Einwohnerschaft ist es recht erfreulich, daß der Gemeindeweg vom Viadukt der Listertalsperre bis zum Gutshof Kalberschnacke eine Teerdecke erhalten hat. Die Arbeiten führte die Firma Johannes Neu, Eichen, aus.

Vortrag über Umlegungsverfahren

Schreibershof. Schon im Jahre 1952 wurden die Verhandlungen zur Durchführung des Umlegungsverfahrens der Grundstücke der Gemarkung Dumicke eingeleitet. Soweit die Separation in diesem Gebiet noch nicht beendet ist, sollen die Verfahren jetzt fortgesetzt werden. Am 1. Januar des neuen Jahres ist das neue Flurbereinigungsgesetz in Kraft getreten. Ueber dieses Gesetz und alle damit verbundenen Fragen rechtlicher, technischer und finanzieller Art wird der Vorsteher des Kulturbauamtes in Siegen alle beteiligten Bewohner der Gemarkung Dumicke in einem Vortrag aufklären, den er am Dienstag, 12. Januar, um 17 Uhr im Gasthof Lüttecke in Schreibershof halten wird. Alle Grundstückseigentümer der Ortschaften Schreibershof, Herpel, Heimicke, Börlinghausen, Brink, Bruch, Kram und Schürholz sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Theater-Omnibus eingelegt

Helden. Eine nette kulturelle Neujahrsüberraschung wird den gesamten Einwohnern der Gemeinde Helden zuteil. Bisher bestand für uns überhaupt keine Möglichkeit, auswärtige Theaterabende zu besuchen. Den Bemühungen des „Attendorner Abendringes" (Reisebüro „Sauerland") ist es gelungen, daß die Post erstmalig am Sonntag, dem 10. Januar, zum Gastspiel des Westf. Landestheaters in Attendorn einen Sonderomnibus einsetzt. Dieser Wagen fährt um 19.15 Uhr in Röllecken ab und hält an allen bekannten Haltestellen. Somit ist vielen Gelegenheit geboten, den köstlichen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" zu sehen. Der „Attendorner Abendring" hofft, daß bereits die erste Fahrt einen festgefügten Theater-Besucherstamm bringt, so daß dann die Fahrten einmal monatlich beibehalten werden können.

Weihnachtsfeier des BvD

Kirchveischede. Im Saale Schnütgen trafen sich die Mitglieder der BvD-Ortsvereinigung Bilstein-Kirchveischede zur Weihnachtsfeier, in deren Verlauf die Kinder beschert wurden. Vorsitzender Feldner gedachte in seiner Ansprache der verlorenen Heimat. Die Ansprache war von Zwiegesprächen, Gedichten und Weihnachtsliedern umrahmt und hat allgemein gefallen.

Reges Kulturleben in der Kreisstadt

Ein umfangreiches und gehaltvolles Programm abgewickelt

Olpe. Unsere Stadt hatte auch im vergangenen Jahre ein reges, reichhaltiges Kulturleben aufzuweisen. Zu Beginn des neuen Jahres kann ein kurzer Rückblick davon Zeugnis ablegen, wobei zu beachten ist, daß sich das Kulturprogramm jeweils von September bis Juni/Juli erstreckt und somit das Kulturprogramm von einem in das andere Jahr hinüberreicht.

Ohne Zweifel hat der wirtschaftliche Aufstieg auch eine stärkere kulturelle Entfaltung im Gefolge. Wir wissen, wie in den ersten Jahren nach der Währungsreform z. B. das Theater um seine Besucher zu kämpfen hatte und wie erfreulich sich inzwischen der Theaterbesuch — vor allem auch seitens der Jugend — entwickelt hat. Das gleiche trifft auch für alle anderen Kulturveranstaltungen zu. Faßt man alle Erscheinungen auf kulturellem Gebiete zusammen, so ist zu sagen, daß sich unsere Kleinstadt vortrefflich entwickelt hat. In einer Stadt gleicher Größe wird man kaum eine solche Vielzahl von wertvollen Kulturveranstaltungen antreffen wie in Olpe. Diese Tatsache ist nicht nur ein Lob für unsere Stadt und ihre Einwohner, sondern zugleich auch ein Maßstab für den starken Lebenswillen, der im allgemeinen Gesundungsprozeß unseres Volkes auch bei uns in Erscheinung tritt und sich hoffentlich weiterhin im friedlichen, kulturellen Vorwärtsstreben noch steigern wird.

Was das Theater betrifft,

so wurden die Olper Vorstellungen in der Hauptsache wieder vom Rheinischen Landestheater (Neuß) bestritten. Von September bis Dezember 1952 führte diese Gastspielbühne in Olpe auf: Shaws „Helden", Calderons „Dame Kobold". Schillers „Maria Stuart" und Hauptmanns „Schluck und Jau". Ab Januar 1953 spielte das Rhein. Landestheater Grabbes „Scherz, Satire, Ironie", Benedettis „Dreißig Sekunden Liebe", Hauptmanns „Herbert Engelmann", Molières „Tartüff", Turners „Wasser für Canitoga", Shakespeares „Die lustigen Weiber von Windsor", Shaws „Pygmalion", Corneilles „Der Cid" und Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt".

Vorträge, Chor- und Orchesterdarbietungen

Der Gemischte Chor Olpe und Orchesterverein boten Haydns „Jahreszeiten", bzw. ein Sinfonie-Konzert. Stärkste Beachtung fanden die Vorträge von Prof. Dr. Hch. Lützeler und Werner Bergengruen. An weiteren Kulturveranstaltungen waren folgende Vorträge von Januar bis Dezember 1953 zu verzeichnen:

Josef Schmelzer, Plattdeutscher Abend; Dr. Müller „Meine Tiere — ganz privat"; Querbach „Balladen und heitere deutsche Dichtung"; Herbert W. Boche „Rund um den Bodensee"; Edzard Schaper „Dichtervortrag"; Intendant Phil. Vogel über das Theater; Nebel „Panterra" (Raketenflug).

Daneben veranstalteten die Olper Musikvereine und die städtische Musikschule ihre üblichen Konzerte: Gemischter Chor und Orchester-Verein: „Johannes-Passion" von Schütz und „Bachkantaten"; ferner Sinfoniekonzerte und ein Opernkonzert. Der Musikzug der Freiw. Feuerwehr bot sein traditionelles Konzert neben den vielen Veranstaltungen, bei denen er regelmäßig einspringt. Der Olper MGV Cäcilia ist ebenfalls regelmäßig mit eigenen Konzerten und mit Darbietungen aus bestimmten Anlässen im Kulturprogramm vertreten.

Als besondere Aufführung ist noch das Oratorium der Wittener Kirchenchöre zu nennen: „Das Lebensbuch Gottes".

Wenn man dazu noch die vielen Veranstaltungen der Vereine und die Volksfeste, die ja auch die Kultur eines Volkes widerspiegeln, heranzieht, dann kann man wohl getrost sagen, daß Olpe seinen Kulturwillen bewiesen hat. Dazu kommt, daß sich die verschiedenen Organisationen um die Kulturpflege im Rahmen ihrer Vereinsveranstaltungen bemühten wie z. B. die Kolpingsfamilie mit ihren Vortragsabenden und der hier ins Leben gerufene Film-Club, der eine Reihe von hervorragenden Filmen in Sondervorstellungen gesehen hat und diese diskutierte. Hingewiesen sei auch auf die hier sehr lebendige Jugendarbeit, die einen Höhepunkt fand in den erfolgreich durchgeführten Jugendschutzwochen. Die Stadt selbst hat durch die Stadtbücherei nicht nur dem allgemeinen Lesebedürfnis Rechnung getragen, sondern vor allem auch der Pflege des guten Buches für die Jugend ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auch von privater Seite wurde das Lesen guter Bücher in starkem Maße gefördert.

Schützenverein

Schönau. Der Schützenverein Schönau-Altenwenden hält am Sonntag, dem 10. Januar, um 16 Uhr im Saale Franz Wurm, Schönau, seine Generalversammlung ab. Alle Mitglieder werden gebeten, um 16 Uhr pünktlich zu erscheinen.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Diebstähle am laufenden Band

Olpe. Das Amtsgericht hatte vor Monaten ein Verfahren gegen einen Angeklagten, der sich der Unterhaltspflicht entzogen hatte, ausgesetzt, weil er versprochen hatte, nunmehr seiner Unterhaltspflicht nachzukommen. Da der Angeklagte sein Versprechen nicht hielt, wurde er jetzt wegen Entziehung der Unterhaltspflicht zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Wenn er nunmehr nicht monatlich 70 DM an seine unterhaltspflichtigen Kinder zahlt, muß er die verhängte Freiheitsstrafe verbüßen. — Derselbe Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Diebstahls zu weiteren zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er laufend von einem Betriebsgelände Metallkrätze gestohlen hatte.

Wegen Trunkenheit am Steuer

verurteilte das Amtsgericht einen Angeklagten zu drei Wochen Haft. Nach seinem Benehmen in einer Gastwirtschaft vermuteten die Gäste des Lokals, daß der Angeklagte angetrunken sei. Als er nach dem Gaststättenbesuch mit seinem Pkw weiterfuhr, waren die Gäste hierüber verärgert und setzten die Polizei in Kenntnis. Es wurde eine Blutprobe durchgeführt, die ergab, daß der Angeklagte fahruntüchtig war.



Pastor Engelmann 30 Jahre Innere Mission

Bethel. Der Direktor im Centralausschuß für Innere Mission (Bethel), Pastor Wilhelm Engelmann, beging gestern das dreißigjährige Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß würdigte Landesbischof D. Lilje als Präsident des Centralausschusses in einem herzlich gehaltenen Glückwunschschreiben die vielfältigen Verdienste des Jubilars. Pastor Engelmann, der 1894 in Achim bei Bremen geboren ist, übernahm vor 30 Jahren bei seinem Eintritt in den Centralausschuß die Werbeabteilung, in deren Rahmen er das Sammelwesen der Inneren Mission aktivierte und die noch heute üblichen Opfertage der Inneren Mission einrichtete. Auf ihn geht auch das Abzeichen der Inneren Mission, das weithin bekannt gewordene Kreuz mit der Krone, zurück. Unter seiner Mitarbeit entstanden eine Reihe von Filmen über das vielgestaltige Werk der Inneren Mission. — Nach dem Kriege entfaltete Engelmann eine weitreichende Aktivität für den Wiederaufbau der Inneren Missionsarbeit. Die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge" geht auf ihn zurück, zugleich ist er Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft evangelischer Schulbünde". — Für den auf einer Auslandsreise abwesenden Präsidenten des Centralausschusses überbrachte der stellvertretende Präsident D. Ohl dem Jubilar die Glückwünsche der Inneren Mission und der in ihm zusammengeschlossenen karitativen Verbände.

Ein Primaner wanderte nach Amerika aus

Aus Münsteraner wurde US-Soldat

Auf und ab im Wettbewerb um einen Job — Heute Küchenchef im Tranzozean-Flugzeug

Münster. — Erstaunt blickten sich Leute auf der Straße immer wieder nach dem stämmigen amerikanischen Soldaten um, der gemächlich durch Münster bummelte, immer wieder die Hand zum Gruß an die Mütze legte, von hübschen Mädchen verstohlen angelächelt wurde und dann und wann stehen blieb, um sich mit Einheimischen zu unterhalten. Dann schnappte man wohl Gesprächsfetzen auf: „Mensch, Fred, wo kommst du denn her?" oder: „Kerl, hast du dich verändert!"

Der Mann war kein Fremder. Vor fünf Jahren drückte er noch als Primaner die Bänke der münsterischen Oberrealschule, vor zehn Jahren waren seine Lausbubenstreiche in aller Munde. Kurz vor der Währungsreform hatte sich Fred Deckwitz einen Ruck gegeben und war über den großen Teich gerutscht. „Wenn der sich nur nicht geirrt hat!" sinnierten seine Freunde hinter ihm her. „Solch schmächtiges Kerlchen können die drüben doch gar nicht gebrauchen."

Fred hat sein Glück gemacht, auch wenn es ihm zuerst gar nicht zuzulächeln schien. Als sein Schiff in New York ankam, war er zwar als erster von Bord, aber als letzter auf dem Festland. Niemand stand da, ihn abzuholen. Und damals mußte jeder Fremde noch von einem amerikanischen Bürger in Empfang genommen werden, sonst wanderte er unweigerlich nach Long Island. Fred telegrafierte an alle möglichen Adressen, die ihm der Vater, der vor 25 Jahren mal drüben war, mitgegeben hatte. Schließlich meldete sich eine alte Frau, die den Jungen überhaupt nicht kannte, und erledigte alle Formalitäten. Die Neue Welt hatte den Einwanderer, aber er sie noch lange nicht.

Nachtarbeit in einer Fleischwarenfabrik. Arbeitslos. Verkäufer in einer Fleischerei. Rausgeflogen. Verkäufer in einem Lebensmittelladen. Wieder arbeitslos. So ging das eine ganze Zeit. „Wenn man drüben ohne Arbeit auf der Straße steht, dann ist das eine ganz faule Sache", kommentiert Fred seinen Lebenslauf. Eines Tages, im Sommer 1950, las er in der Zeitung, die Panamerican Airways suchten Stewarts, nicht größer als 5 Fuß und 10 Inches, nicht schwerer als 150 amerikanische Pfund. Drei Sprachen müßten sie fließend beherrschen und zwei Jahre Universität nachweisen. Fred meldete sich, obwohl er nicht einmal das Abitur hatte.

Ein Jahr später kam ein Telegramm. Absender: Panamerican. Wenn er noch interessiert sei, solle er mal kommen. Der Boß unterhielt sich eine halbe Stunde mit ihm und fällte sein Urteil: „Sie sind Mitglied unserer Organisation."

Seitdem fliegt Fred nach Paris und London, Kopenhagen und Frankfurt, Istanbul und Beirut, Madrid und Johannesburg. 75 Stunden im Monat. „Was ich darüber hinaus tue, sind Überstunden, und die bringen das Geld." Inzwischen ist er zum Bord-Küchenchef avanciert und hat seine Freude, wenn sich Elizabeth Taylor oder Charles Laughton oder andere Sterne von Bühne und Film bei ihm wohl fühlen. Als sich Reiter-As Fritz von Opel oben in den Lüften mit ihm unterhielt, zollte er der Panamerican höchste Anerkennung, daß ihre Leute so fabelhaft deutsch sprächen und sich in Deutschland so gut auskennten. US-Bürger Fred Deckwitz lächelte nur.

Daß er ohne Schwierigkeiten die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt, verdankt er eigentlich dem Zufall. Er kam nämlich, als seine Eltern damals drüben waren, in den Staaten zur Welt. Und da er bei seiner Wiederkehr noch keine 21 Jahre alt war und nichts gegen Amerika unternommen hatte, besonders nicht in einer feindlichen Armee gedient hatte, galt er nach US-Recht als Amerikaner.

Kein Wunder, daß man ihm bald den olivgrauen Rock anzuziehen suchte. Bis zum 9. Dezember 1952 gelang es ihm, Zurückstellungsbescheide durchzupauken, dann wars soweit, just nach einem Deutschland-Flug. Jetzt kloppt Fred in Triest seinen Dienst, bei einer Elitetruppe, dem im zweiten Weltkrieg korporativ ausgezeichneten 4. Bataillon des 351. Infanterie-Regiments. „Trust" liest man auf seinem Ärmelstreifen: Triest United States Troops. Darunter blinkt der Gefreitenwinkel. Er hätte Offizier werden können, aber er hat abgewinkt. Sein Luftjob gefällt ihm besser. Und bringt mehr ein: die betagten Eltern hat er nach New York geholt, sie leben drüben auf seine Rechnung.

Nur eines bedauert Fred, der Ende dieses Jahres wieder Zivilist und damit wieder fliegender Stewart wird: daß Münster keinen Weltflughafen hat. „Diese gute alte Stadt fehlt mir doch sehr. Ich hab ja schon viel gesehen, aber mit Münster können sie alle nicht mit, weder New York noch London, Paris oder Kopenhagen. Wenn ich wieder fliege, stelle ich mir in Frankfurt einen Wagen hin. Dann bin ich schneller wieder bei euch." **K. H. H.**



Fred Deckwitz: Erinnerungen an den Prinzipalmarkt

In den Glasurit-Werken Hiltrup

Arbeiter lebendig verbrannt

Die Gase von Farbstoffbestandteilen entzündeten sich

Hiltrup. — Zwei Menschenleben forderte ein schwerer Betriebsunfall, der sich in der Nacht zum Dienstag in den Glasurit-Werken in Hiltrup bei Münster ereignete. Als zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, in einem sogenannten Kugelmühlenraum Farbstoffbestandteile in die Aufnahmebehälter der Kugelmühlen zu bringen, um eine Verdünnung herzustellen, entzündeten sich aus bisher ungeklärter Ursache die bei diesem Arbeitsprozeß entstehenden Gase. Die beiden Arbeiter, die sich allein in dem Raum befanden, wurden von den Stichflammen getroffen und verbrannten bei lebendigem Leibe. Rettungskräfte fanden nur noch die verkohlten Leichen. Die Höhe des Sachschadens ist nach Angaben der Polizei unbeträchtlich. Kriminalpolizeiliche Untersuchungen sind eingeleitet. Die beiden Arbeiter waren 54 bzw. 55 Jahre alt.

Fahndung nach zwei Mördern

Bochum. — Der Mordkommission ist es gelungen, zwei dringend verdächtige Männer ausfindig zu machen, die den Raubmord am Heiligabend im Konfektionshaus Fischer in Bochum begangen haben sollen. Beide sind flüchtig. Die Staatsanwaltschaft hat Haftbefehl erlassen. Die Fahndungsaktion im ganzen Bundesgebiet ist sofort eingeleitet worden. In der Heiligen Nacht wurde der 76jährige Nachtwächter Josef Jesper im Konfektionshaus Fischer in Bochum bei einem Kontrollgang von Einbrechern mit einem Stuhlbein niedergeschlagen und getötet.

Auf glatter Straße gegen Baum geschleudert

Paderborn. — Auf der als „Todesstraße" bekannten Bundesstraße 68 zwischen Kleinenberg und Paderborn geriet am Montag ein Personenkraftwagen infolge der Straßenglätte ins Schleudern und prallte gegen einen Straßenbaum. Wie die Polizei am Dienstag mitteilte, wurden der Fahrer lebensgefährlich, die übrigen drei Insassen schwer verletzt.

Junge erschoß Tante

Nürnberg. — Der sechsjährige Sohn eines Landwirtes aus Veitsaurach im Landkreis Ansbach erschoß am Montag beim Spielen mit dem Flobertgewehr seines Vaters seine 57jährige Tante. Der Junge befand sich zusammen mit seinem Vater und seiner Tante in einem Zimmer und hantierte unbemerkt mit der geladenen Waffe, während sich die Erwachsenen unterhielten. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf die Frau genau in die Schläfe. Sie verlor das Bewußtsein und starb wenige Stunden nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Für katholische Arbeiter:

Sozial-religiöse Lehrgänge

Einjährige Kurse sollen Nachwuchskräfte heranbilden

Bonn. — Der erste sozial-religiöse Lehrgang für Arbeiter findet vom 3. Mai 1954 bis 8. April 1955 im katholischen Sozial-Institut in Honnef bei Bonn statt. Dieser erste Lehrgang einer deutschen katholischen Bildungseinrichtung für Arbeiter dauert ein Jahr.

Zu dem Lehrgang sind männliche Arbeiter vom 19. bis zum 25. Lebensjahre, Kriegsteilnehmer und Heimkehrer bis zum 30. Lebensjahr zugelassen. Die Teilnehmer müssen sicherstellen, daß sie von ihren Arbeitsstätten für ein Jahr beurlaubt werden. Gegebenenfalls wird für die Familie ein angemessener Unterhaltszuschuß gezahlt.

Der Kölner Erzbischof, Kardinal Josef Frings, hat dem Lehrgang folgende Leitgedanken vorausgestellt: „Heutzutage sind der katholischen Arbeiter noch zu wenige, die fähig sind, in den Einrichtungen des öffentlichen Lebens mit dem unerläßlichen Sachwissen mitzuarbeiten. Wenn die Männer, die heute in diesem Kampffeld stehen, nicht mehr leben, müssen jüngere Kräfte bereitstehen, die Lücke zu schließen. Möge die Arbeiterschaft daraus erkennen, daß es der Kirche ernst ist mit der Bejahung der verantwortlichen Mitarbeit der Arbeiter".

„Stunde der Laien"

Dortmund. — Die Stunde der Laien in der kirchlichen Mitarbeit sei jetzt gekommen, erklärte der Dortmunder Katholikenausschuß am Dienstag. Mit dieser Feststellung faßte der Ausschuß das Ergebnis der ersten Priester- und Laientagung der Erzdiözese Paderborn zusammen, die am Montag in Paderborn beendet wurde. An der Tagung hatte Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger teilgenommen. Die Ergebnisse der viertägigen Tagung über das Thema „Die Mitarbeit der Laien am Apostolat der Kirche" sollen in den kommenden Monaten in den Städten und Dekanaten der Erzdiözese Paderborn diskutiert werden.

Auf der Autobahn dürfen Fahrzeuge auch an den sogenannten „Notübergängen", die die bepflanzten Mittelstreifen unterbrechen, nicht wenden. In einer Entscheidung weist der Bundesgerichtshof in Karlsruhe darauf hin, daß dieses Verbot ohne Rücksicht darauf gilt, ob diese Übergänge mit Sperrzeichen versehen sind oder nicht.

Ein gemeiner Banditenstreich

Gefängnis für zwei Messerstecher

Junge Burschen überfielen zwei harmlose Männer

Altena. — Als einen gemeinen Banditenstreich bezeichnete der Vorsitzende des Hagener Jugendschöffengerichts am Montag die Bluttat des 20 Jahre alten Pressers Alfred Matzner und des 21 Jahre alten Arbeiters Kurt Tollkühn aus Altena. Die beiden hatten nachts zwei von einer Geburtstagsfeier heimkehrende Männer in einen Streit verwickelt und mit Dolchstichen schwer verletzt. Mantel und Rock des 27jährigen Drehers Fritz Rotthaus zeigten 15 Einstiche. Rotthaus hatte sechs Dolchstiche und dadurch starken Blutverlust erlitten. Eine Blutübertragung war notwendig.

Das Jugendschöffengericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu je zwei Jahren Gefängnis und lehnte es ab, sie als Heranwachsende nach dem Jugendgerichtsgesetz zu behandeln. Ihre Tat sei keine Jugendverfehlung, sondern ein Banditenstreich mit hohem kriminellen Gehalt.

Fünfeinhalb Tonnen Kupfer: Zwei Jahre Zuchthaus

Münster. Der 41jährige Josef Tauche wurde von einer Strafkammer des Landgerichts Münster zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er aus dem Bestand der Dombauhütte 5,5 Tonnen Kupferbleche gestohlen hatte. Ein mitangeklagter Fuhrwerkshalter, der das Diebesgut abtransportierte, erhielt wegen Beihilfe neun Monate Gefängnis. Tauche, beim Aufbau des Domes von Münster als Arbeiter beschäftigt, war vor zwei Jahren wegen Hehlerei zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden und hatte von dieser Zeit her noch etwa 8000 Mark an Wertersatz und Gerichtskosten zu zahlen.

552 Füchse und Dachse waren tollwütig

Büren. — Im ostwestfälischen Kreis Büren wurden nach einer Mitteilung des Kreisjagdamtes bisher 403 tollwütige Füchse und 149 Dachse abgeschossen. Es handelt sich hierbei um das erste Ergebnis seit Beginn der amtlichen Bekämpfung in Hessen, Niedersachsen und Ostwestfalen. Die Schützen erhielten für jedes erlegte Tier eine Prämie von zehn Mark.

Die berühmte Benediktinerabtei Corvey wurde 1953 von 132 000 Besuchern besichtigt. Von Corvey ging vor der Jahrtausendwende die Christianisierung Nordeuropas unter Bischof Ansgar aus. An derselben Stätte wurden im frühen Mittelalter die Annalen des Tacitus von Mönchen für die Nachwelt gerettet.

Regierungsdirektor Dr. Wenzel, der in den letzten acht Jahren die Schulabteilung der Bezirksregierung Münster leitete, trat am 1. Januar in den Ruhestand. Wie die Regierung Münster mitteilte, wurde Oberregierungsrat Prott als vorläufiger Nachfolger eingesetzt.

Mit gerichtlichem Nachspiel

Terror beim Streik

Nötigung: „Arbeit bekommst du keine mehr"

Düren. — Ein gerichtliches Nachspiel hatte vor dem Dürener Einzelrichter der Maler- und Anstreicherstreik im Juni 1953 in Nordrhein-Westfalen. Auch in Düren hatten über 100 Maler- und Anstreichergesellen gestreikt. 30 bis 40 Streikende hatten dabei einen Arbeitswilligen aufgelauert und bedroht. Er unterzeichnete daraufhin im Hauptquartier der Streikenden eine Beitrittserklärung zur Gewerkschaft.

Angeklagt war ein 52jähriger Maler- und Anstreichergeselle aus Mariaweiler, der nach Zeugenaussagen der Wortführer der Streikenden gewesen war. In einem zweiten Fall hatte der Angeklagte in Mariaweiler einem Arbeitswilligen zugerufen: „Wenn du nicht zum Streiklokal kommst, dann kriegen wir dich anders. Arbeit bekommst du keine mehr, darauf kannst du dich verlassen." Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Nötigung zu einem Monat Gefängnis. Die Strafe wurde mit Rücksicht auf die gute Führung des Angeklagten auf drei Jahre ausgesetzt, unter der Bedingung, daß er eine Buße von 100 Mark entrichtet.

Schneelage Sauerland

Willingen/Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut. 41 cm Gesamtschnee, davon 2 cm Neuschnee. Minus 6 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, 45 cm Gesamtschnee, davon 2 cm Neuschnee. Minus 8 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, 30 cm Gesamtschnee, davon 5 cm Neuschnee. Minus 4 Grad.

Fredeburg: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, 25 cm Gesamtschnee, davon 3 cm Neuschnee Minus 7 Grad.

Winterberg-Ort: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, 46 cm Gesamtschnee, davon 1 cm Neuschnee. Minus 9 Grad.

Schädelbruch beim Rodeln

Essen. — Beim Rodeln wurde die 15jährige Schülerin Irmgard Strümper lebensgefährlich verletzt. Das Mädchen hatte mit seinem Rodelschlitten einen stark abschüssigen Waldweg befahren und war mit dem Kopf so hart gegen ein Brückengeländer geschlagen, daß es einen Schädelbasisbruch erlitt.

„Schulbeispiel"

Düsseldorf. — Ein wahres „Schulbeispiel" tätiger Hilfe lieferte das Barmer Neusprachliche Gymnasium. Die Schüler sammelten kurz vor Weihnachten 3000 Mark und dazu zwei Lastwagen voll Kleider, die dem Hauptbüro Rheinland des Evangelischen Hilfswerks übergeben wurden. Ein Wagen Liebesgaben und 400 Mark erhielten ein evangelisches Kinderheim am Niederrhein, die zweite Wagenladung und 500 Mark das Flüchtlingslager Wipperfürth.

Männer im Dienst der Vogelzug-Forschung

Rotdrossel flog bis Moskau

Schleiereule zog 1000 Kilometer — Lehrer Rasche (Beckum) beringte 10 000 Vögel

Neubeckum. — Auf einer Arbeitstagung der Ornithologen des Münsterlandes wurden bemerkenswerte Ergebnisse der Vogelberingung im Münsterland bekannt. Aufsehen erregte die Tatsache, daß ein sowjetisches Institut für biologische Forschungen der Vogelwarte Helgoland mitteilte, eine Rotdrossel mit einem Ring der Vogelwarte sei in der Umgebung Moskaus tot aufgefunden worden. Diese für die Wissenschaft außerordentlich bedeutsame Mitteilung ist besonders erfreulich da in den vergangenen Jahren selbst der Austausch wissenschaftlicher Mitteilungen mit der Sowjetunion zum Stillstand kam.

Rotdrosseln sind auf deutschem Boden keine Brutvögel. Sie stellen sich im Herbst und Winter auf der Flucht vor dem kälteren russischen und skandinavischen Winter für kurze Zeit als Gäste in unserer Heimat ein, die sie aber spätestens wieder Anfang April verlassen haben. Einige von diesen Wintergästen beringte Klaus Güth aus Gütersloh im vergangenen Jahre mit den Ringen, die die Vogelwarte Helgoland seit vielen Jahren herausgibt. Insgesamt beringte Klaus Güth im vergangenen Jahr rund 1000 Vögel, von denen bereits bis jetzt 15 zurückgemeldet wurden. Zweifellos die bedeutendste Rückmeldung ist die Rückmeldung aus Moskau.

Einer der eifrigsten Vogelberinger Westfalens ist der Lehrer Heinrich Rasche aus Beckum. Seit 25 Jahren dient er der Vogelzug-Forschung durch die Beringung junger Vögel im Nest und von Altvögeln, die er in Spiegel- und Schlagnetzen fängt. Insgesamt hat er in seiner 25jährigen Tätigkeit rund 10 000 Vögel beringt. Aus der großen Zahl der Rückmeldungen ist der Wiederfund einer bei Beckum beringten Schleiereule am Fuße der Pyrenäen (1000 km vom Beringungsort entfernt) von besonderer Bedeutung, weil man bisher immer annahm, die Schleiereule sei ein Standvogel, der seinen Brutbezirk nicht verläßt. Das Leben eines Kiebitz aus dem Lippetal endete bei Gibraltar, und eine Bachstelze wurde aus dem Rhonedelta zurückgemeldet. Lehrer Rasche kann von seiner Arbeit viele interessante Geschichten erzählen und er behauptet, gerade durch die Vogelberingung noch sehr viel zu seinen geographischen Kenntnissen hinzugelernt zu haben.

Sehnsucht nach Leitungswasser

Warburg. — Die 5000 Einwohner der Stadt Borgentreich im Landkreis Warburg trinken immer noch Wasser aus Ziehbrunnen, aus denen bereits die Schweden im Dreißigjährigen Krieg ihre Pferde tränkten. Jetzt will sich die Stadt eine Wasserleitung anschaffen. Wie die Verwaltung am Dienstag erklärte, soll diese Wasserleitung zwar 330 000 Mark kosten, aber Borgentreich könne es sich nicht länger leisten, als einzige westdeutsche Stadt das Trinkwasser weiterhin aus Brunnen zu schöpfen ...

„Berlin von heute" heißt eine Wanderausstellung von Großaufnahmen vom Wiederaufbau der früheren Reichshauptstadt Berlin, die in der Landesbildstelle Düsseldorf vom 6. bis 25. Januar zu sehen ist.

Industrie- und Handelskammer warnt

Werkspione an der Arbeit

Bei Verdacht sofort die Kriminalpolizei verständigen

Mainz. — Die Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen veröffentlichte am Montag eine Verlautbarung des Industrie-Warndienstes, in der festgestellt wird, daß in Industrie- und Wirtschaftskreisen das Anschwellen von Werkspionage-Fällen mit großer Sorge beobachtet werde. Vom Bundesjustizministerium werde empfohlen, sich bei jedem Verdacht von Werkspionage sofort an die zuständige Kriminal- oder Polizeidienststelle zu wenden und notfalls auch das Landesamt für Verfassungsschutz zu benachrichtigen.

Der Industrie-Warndienst erörtert die juristischen Abwehrmöglichkeiten gegen ausländische Werkspionage und weist darauf hin, daß die dafür vorgesehene Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis allgemein als zu gering bezeichnet werde. Das Bundesjustizministerium sei allerdings der Ansicht, daß die Strafbestimmungen ausreichen, da ein verurteilter Werkspion in Anbetracht des schnellen industriellen Fortschritts nach einer Haft von mehreren Jahren das von ihm gestohlene Betriebsgeheimnis nicht mehr verwerten könne.

„Rettung"

Einen mitleidigen Blick schenkte ein Schwanenpaar am Sonntagnachmittag im Bremer Bürgerpark der Feuerwehr, die mit Rettungswagen und einem Boot anrückte, um die im Eis des „Emmasees" scheinbar festgefrorenen Tiere zu befreien. Als das Boot startklar gemacht wurde, erhob sich das Pärchen plötzlich und watschelte, vergnügt mit dem Schwanz wackelnd, der Rettungsmannschaft entgegen. Die mehrere Stunden lang bewegungslos auf dem Eis liegenden Schwäne hatten etwa 120 besorgte Zuschauer angelockt. Da sich die Tiere auch durch vorsichtige Steinwürfe und zugeworfene Brotstückchen nicht in ihrer „eisigen Ruhe" stören ließen, war schließlich die Feuerwehr alarmiert worden.

Kleine Weisheiten des Alltags

Was von uns allzu leicht genommen wird, rächt sich oft schwer.
Es sind die großen Erwartungen, die die großen Enttäuschungen zeitigen.
Das Benehmen unserer Mitmenschen ist sehr oft nur ein Spiegel unseres eigenen.
Aufmerksamkeiten, die nur der Verstand diktiert hat, werden nie den Weg zum Herzen finden.
An Dingen, die wir uns nur einbilden, halten wir oft genug am hartnäckigsten fest.
Der Weg zum anderen ist deshalb oft so schwierig, weil er mit Vorurteilen gepflastert ist.
Ungesagtes zwischen zwei Menschen kann das Schönste — aber auch das Gefährlichste sein.
Persönliche Erfahrungen haben leider fast immer nur persönlichen Wert.
Oft enthüllen Entschuldigungen die ganze Unaufrichtigkeit eines Menschen.

Im Dienst Soldaten gleich

Zuchthäusler halfen bei der Entwicklung von Heilmitteln

Washington. — Amerikanische Zuchthäusler haben sich seit 1944 freiwillig als „Versuchstiere" für die Entwicklung von Malaria- und Gelbsucht-Heilmitteln zur Verfügung gestellt. Nach einem Bericht des USA-Gesundheitsministeriums, der erst jetzt von der Presse veröffentlicht wurde, sind insgesamt 1600 Sträflinge künstlich mit dem Malaria- und Gelbsucht-Virus infiziert worden. Die amerikanische Öffentlichkeit ist über die Geheimhaltung der Tests erstaunt. Sie war jedoch, wie es heißt, angesichts der „gegnerischen Propaganda" notwendig, die im Koreakrieg ohnehin den Amerikanern „Bakterienkriegführung" vorwarf. Drei Zuchthäusler sind an den Gelbsucht-Versuchen gestorben, „im Dienst des Vaterlandes, gleich den Soldaten an der Front".

Die Ärzte haben den Sträflingen vorher die möglichen Folgen der Erkrankung auseinandergesetzt und sie darauf vorbereitet, daß diese Versuche unter Umständen tödlich ausgehen können. In der Dienstvorschrift für die Durchführung der Experimente heißt es wörtlich: „Die Sträflinge dürfen sich nur unter der Bedingung freiwillig melden, daß ihnen vorher über die geplante Test-Reihe erschöpfende Auskunft gegeben wurde, dazu gehören offene Diskussionen über die Unannehmlichkeiten und Risiken solcher Versuche."

Die Versuche wurden in fünf Zuchthäusern unternommen. Den Ärzten und Wissenschaftlern gelang es, drei neue Malariamittel darzustellen: Chloroquin, mit dem ein Malariaanfall kopiert, der Rückfall jedoch nicht vermieden werden kann, sowie Primaquin und Daraprim gegen Rückfälle. Insgesamt wurden 16 000 verschiedene Medikamente getestet. Bereits am Ende des Zweiten Weltkrieges hatte Chloroquin das bis dahin allgemein verwendete Atebrin ersetzt. Als der Pazifische Krieg ausbrach, stand der amerikanischen Truppe nur Atebrin für die Malariabekämpfung zur Verfügung, das die Haut des Patienten nach einer gewissen Zeit gelb färbt. Die Soldaten vergaßen häufig, die bitter schmeckenden Pillen einzunehmen, und wurden von der Malaria befallen. Damals galt zum Beispiel in Australien nur der „Atebrin-gelbe" Soldat als guter Patriot, mit dem sich ein Mädchen auf den Straßen zeigen konnte.

Die neuen Mittel haben die Malaria auf dem Korea-Kriegsschauplatz praktisch völlig unterdrückt. Die Zuchthäusler wurden den Stichen der Anopheles-Mücke, der Malaria-Virus-Trägerin, ausgesetzt, das Blut ständig kontrolliert und auf die Entwicklung der Krankheit untersucht.

Wesentlich gefährlicher waren die Versuche zur Entwicklung eines wirksamen Heilmittels gegen die tückische, sich im Blut entwickelnde Gelbsucht, die den amerikanischen Truppen in Korea erhebliche Verluste zufügte. Sie begannen im Sommer 1951. Auch hierfür hatten sich die Zuchthäusler freiwillig gemeldet. Sie wurden mit Lösungen geimpft, in denen das Gelbsucht-Virus in verschiedener Konzentration aufgelöst war. Das Ergebnis dieser Tests ist der Öffentlichkeit bisher nicht mitgeteilt worden, man weiß nur soviel, daß der Gelbsucht-Erreger im Blut nicht durch Bestrahlung mit ultraviolettem „Höhensonnen"-Licht vernichtet werden kann und daß die bisherige proteinreiche Heildiät offenbar die gegenteiligen Wirkungen hervorruft. Die Gelbsucht-Versuchsreihe ist vorläufig abgeschlossen worden.

Jan Delden

Automatischer Dank

New York. — Amerikanische Zigarettenautomaten sind Muster an — Höflichkeit. Wenn sie ihr Päckchen ausspeien, bedanken sie sich beim Kunden mit einem automatischen „Danke schön!"

Afrikanische Romanze / Von Hans J. Krüger

Kapstadt. — Ernest Davies, 26 Jahre alt, Maschinenbauer der rhodesischen Eisenbahngesellschaft, seit Ende Juli 1953 verheiratet und jetzt auf der Hochzeitsreise durch Afrika, erzählte mir freimütig seine Liebesgeschichte. Es ist, wie Davies meint, eine „sehr schnelle Geschichte", und in Afrika nimmt sie ihren Weg durch die Zeitungen von Kapstadt bis Nairobi. So begab sich auf der Urlaubsreise des Afrikaners Ernest Davies in London, drei Tage nach seiner Ankunft auf dem Kontinent, eine Romanze im Autobus zwischen Earl's Court und Piccadilly Circus, und kostete Davies zwei Fahrkarten zum Preis von je sieben Pennies.

„Ich stand an der Bus-Haltestelle Earl's Court", erzählt Davies, „neben einer jungen Dame. Sie gefiel mir gut, und ich überlegte mir, wie ich sie kennenlernen könnte. Ich fragte sie, ob der Bus, der gerade kam, nach Piccadilly Circus ginge, obgleich ich es doch deutlich lesen konnte, und sie sagte, jawohl, dort ginge es hin. Dann", fährt Davies fort, „war ich bemüht, ihr zu erklären, wie schön das Wetter sei, und auch da stimmte sie zu." Als der Autobus endlich hielt, ergab es sich, daß nur zwei Plätze frei waren, nebeneinander. „Es war, als ob alles so sein müßte", sagte Davies. „Wir nahmen Platz, saßen also wieder nebeneinander, und ich begann, weil mir nichts Besseres einfiel, von meinem Bungalow in Rhodesien, von Löwen, von den Schwarzen und der heißen Sonne zu erzählen, und sie hörte sehr aufmerksam zu." Acht Minuten, so glaubte er sich zu erinnern, habe die Darstellung seines afrikanischen Lebensbereiches gedauert. „Dann", fügt Davies hinzu, „nahm die Unterhaltung eine etwas tiefere Wendung. Nach weiteren drei Minuten machte ich ihr den Vorschlag, mich zu heiraten. Das heißt", so korrigiert er sich, „ich erklärte ihr, daß ich sie heiraten möchte und was sie dazu meine. Es waren insgesamt elf Minuten vergangen, seit wir den Bus bestiegen hatten."



„Wie bringst du es bloß fertig, das Essen bei dir zu behalten?"
„Ganz einfach, ich denke nur daran, wie teuer es war!"

Marguarita Deilson habe ihn zuerst unwillig, dann erstaunt und schließlich bestürzt angesehen. „Aber sie empfand ganz deutlich, daß ich es ernst meinte, so etwas fühlt man ja, und sie fühlte es auch. Es dauerte genau fünf Minuten, bis sie ‚vielleicht' sagte. Drei Minuten später sah sie ein, daß sie auch ‚Yes' sagen konnte. Nach weiteren sechzig Sekunden waren wir uns über das Hochzeitsdatum einig geworden, und als wir am Piccadilly Circus ausstiegen, kaufte ich die Verlobungsringe und stellte mich gleichzeitig vor. Alles weitere verlief, wie es verlaufen mußte, es war ja schon klar, als wir uns am Earl's Court begegneten, es kam faktisch nur darauf an, die Fäden richtig in der Hand zu behalten . . ."

Am 22. Juli heirateten sie, zwei Tage später buchte Davies die Fahrscheine für die gemeinsame Ausreise. Ende August kamen sie in Kapstadt an. „Es war gut", erklärt Davies mit glückstrahlendem Gesicht, „daß damals in London so viel Verkehr herrschte. Infolgedessen hatten wir ausreichend Zeit, alle diesbezüglichen Fragen zu klären, im Autobus in London, in 19 Minuten."

Marguarita Davies, vor zwei Monaten noch Stenotypistin in der englischen Hauptstadt, sagt nichts dazu. Sie lacht nur und wendet sich einer Landkarte zu, um mit dem Zeigefinger ihre vorläufige Reiseroute zu verfolgen, deren erste Etappe nach Livingstone führt, zu den Victoria-Fällen, und von dort nach Wankie, nach Umgasa, Bulawayo und Que-Que. In Salisbury gibt es dann sogar wieder Autobusse, und der junge Ehemann meint, das sei doch sehr wichtig. „Schon aus traditionellen Gründen", sagt er.

Deutsche Heimat im Osten

Das Rathaus von Allenstein

Alte Aufzeichnungen geben 1348 als Gründungsjahr von Allenstein an. Auf ihnen heißt der Platz allerdings noch „nova civitas", d. i. neue Stadt. Erst am 31. Oktober 1353 bekamen die ersten Einwohner von Allenstein die Gründungsurkunde ausgehändigt, so daß die heimatvertriebenen Allensteiner noch in diesem Jahr das 600jährige Bestehen feiern werden. Wie bei allen ostpreußischen Städten, war der Deutsche Ritterorden Schutz- und Schirmherr der Neugründung. Die von ihm am Ufer des Alle-Flusses errichtete Burg steht noch heute.

Als die Kriegsfurie am 22. Januar 1945 Allenstein erreichte, zählte die damalige Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes etwa 50 000 Einwohner. Was nach der Eroberung geschah, ist eins der düstersten Kapitel: Man schätzt die ums Leben gekommenen Deutschen auf 10 000 bis 15 000. Man muß dabei wissen, daß in den Schulen und in der Presse der Sowjetzone die Eroberer Ostpreußens alljährlich an einem bestimmten Tage offiziell „Deutschlands Befreier" und „Freunde" heißen.



Das Allensteiner Rathaus (unser Bild) zählte zu den schönsten Baulichkeiten dieser Art in ganz Ostdeutschland. Es wurde 1915 vollendet.

Die heutige polnische Propaganda, Ostpreußen sei urpolnisches Land, ist unschwer zu widerlegen, wenn man auf die Abstimmungsergebnisse des 11. Juli 1920 zurückgreift. Damals gaben in den Abstimmungsbezirken Marienwerder und Allenstein 460 054 Stimmberechtigte ihr Votum für Deutschland und nur 15 851 ihr Ja für Polen ab. Im heutigen „Olsztyn" sollen etwa noch 500 Deutsche ein dürftiges Leben fristen.

Als zweite Premiere in der neuen Spielzeit des Düsseldorfer Schauspielhauses wurde Carl Zuckmayers Seiltänzerstück „Katharina Knie" mit großem Erfolg herausgebracht. Die Regie Ernst Legals setzte sorgfältig die Akzente des Komischen gegen das ernste Grundthema des Stückes ab und gab dem auf Ensemblespiel abgestellten Geschehen eine sich steigernde Spannung. Besonderen Beifall erhielt Solveig Thomas in der Titelrolle.

108 Lehrer aus der Bundesrepublik trafen zum Studium amerikanischer Erziehungsmethoden in New York ein.

Das amerikanische National-Ballett, das nach Teilnahme an den Berliner Festwochen zur Zeit in der Bundesrepublik gastiert, trat in Düsseldorf auf. Stürmischen Beifall, in dem die Musik manchmal ganz unterging, spendete das internationale Publikum.

Die Schatzgräber von Panama

Schrottsammler kosten die Kanalzone jährlich Millionen

Panama City. — Die Landenge von Panama ist seit jeher ein Paradies für Freibeuter, Korsaren und Schatzgräber gewesen. Im Jahre 1671 holte sich der englische Seeräuber Henry Morgan bei einem kühnen Raubzug 400 000 Golddukaten aus der Kasse des spanischen Gouverneurs.

Die Schatzgräber von heute, die in der Kanalzone von Panama mit Spitzhacke und Spaten auf Beute ausziehen, brauchen nicht zu befürchten, daß die Goldader jemals versiegt. Freilich ist das Gold nur Blei und Kupfer, aber auch Blei bringt auf dem Schrottmarkt zur Zeit 20 Cents oder 88 Pfennig das Pfund. Und wenn man in einer Nachtarbeit fleißigen Buddelns dreibis fünfhundert Pfund freilegen und „organisieren" kann, so lohnt sich auch dieses Geschäft, zumal sich der Vorrat niemals erschöpft, sondern von fachkundiger Hand sofort wieder ersetzt wird.

Die Schatzgräber von heute sind die Indios im Busch der Kanalzone, und ihre Beute sind die mit dicken Bleifassungen umgebenen kupfernen Kabelleitungen der in der Zone stationierten USA-Truppen und Kanalverwaltungsstellen. Als nach Kriegsende die USA 134 Verteidigungs- und Beobachtungsstationen am Panama-Kanal aufgaben, erwachte der Ehrgeiz der Dschungelindios. Sie beschlossen, ihre Bambus- und Blattdachhütten durch die verlassenen modernen Stationsbaracken zu ersetzen. Im Handumdrehen waren Materialwerte von vielen Millionen Dollar aus der Kanalnähe in den Busch verpflanzt, wo man heute Eingeborenenbehausungen findet, die wie das Werk eines durchgedrehten Architekten anmuten, aber aus erstklassigem Material bestehen.

Ein festes, regendichtes Dach hatten die Indios jetzt über ihrem Kopf. Aber mit der „modernen" Behausung und den vielen weißen Klosettbecken als Gartenstühlen auf der Veranda wuchsen auch ihre täglichen Bedürfnisse. Sie wollten Ami-Zigaretten qualmen, anstatt den eigenen Anbau zu kauen. Sie brauchten jetzt dringend Taschengeld, um ihr Villendasein angenehm zu verbringen.

So begann die Schatzgräberei nach Blei- und Kupferdrähten über und in der Erde mit einer Intensität, daß die USA-Ingenieurtruppen alle Hände voll zu tun hatten, um den nachts entstandenen Schaden tagsüber wieder gut zu machen.

Geschäftstüchtige Altmetallhändler nahmen den roten Schatzgräbern regelmäßig ihre Ware ab, die meist in alte Stahlhelme eingeschmolzen wurde. Die Händler pafften Havannas zu drei Dollar das Stück, während sich der Indio an Chesterfields für zwei Cents das Stück gütlich tat. Da die nächtliche Beute eines einzelnen Schatzgräbers kaum einen Wert von mehr als 50 Dollar (etwa 200 DM) überstieg, konnte die Kanaljustiz die Übeltäter bisher nur wegen Kleindiebstahl verurteilen. Höchststrafe 30 Tage Haft. Diese Haft wird von den Indios als angenehme Abwechslung ungefähr ebenso geschätzt, wie wir einen kostenlosen Ferienaufenthalt im Hotel Strandblick schätzen würden.

Jetzt ist durch Erlaß des Präsidenten Eisenhower die Strafe auf 1000 Dollar oder auf ein Jahr Zwangsarbeit erhöht. Auch Bluthunde werden bei den Streifgängen mitgenommen. Man hofft, daß zukünftig kein Marineoberst mehr in einen toten Fernsprechapparat hineinzufluchen braucht, und daß die elektrische Beleuchtung der Flugplätze nicht deshalb plötzlich erlischt, weil ein Dschungelindio sich Zigarettengeld verdienen will. . .

Museum für den „Wasserapostel"

Der Mann, der das „Tautreten" erfand - Wörishofen dankt Pfarrer Kneipp

München. — „Saufe wölle se alle, aber sterbe will keiner!" Mit diesem drastischen Ausspruch pflegte der große Naturheilkundige Pfarrer Sebastian Kneipp in seinem urwüchsigen, schwäbischen Dialekt das Problem seiner Patienten zu umreißen. Um ihnen zu helfen, weckte er das verträumte Bauerndorf Wörishofen im Landkreis Mindelheim aus einem jahrhundertelangen Dornröschenschlaf und machte es zu einem vielbesuchten Kurort. Dafür will man ihm jetzt durch die Errichtung eines Museums danken, in dem der Wörishofener Kneipp-Stammverein alle noch vorhandenen Erinnerungen an den Wohltäter der Stadt zusammenfassen will.

Pfarrer Kneipp wurde am 17. Mai 1821 in Stefansried bei Ottobeuren geboren, studierte in Dillingen und München Theologie und wirkte seit 1855 als Kaplan und später als Pfarrer in Wörishofen. Der Geistliche, der sich 1848 als Naturheilkundiger zu betätigen begann, erzielte mit seiner neuen Lehre die erstaunlichsten Erfolge. In Wörishofen richtete er 1890 eine eigene Heilanstalt ein, die bald zum Mittelpunkt des Kurbetriebes wurde. Sein berühmtes Werk „Meine Wasserkur", das in vierzehn fremde Sprachen übersetzt wurde, wurde in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet.

Zur „Entschlackung" des menschlichen Körpers empfahl Kneipp drei Allheilmittel: Abhärtung durch Luft-, Sonnen- und Wasserbäder, zweckmäßige Ernährung und eine vernünftige Lebensweise. Hierzu gehörte nach Kneipps Ansicht auch das Barfußgehen auf nassen Wiesen, das sogenannte „Tautreten", das früher besonders am Walpurgistage von Gelähmten gern ausgeübt wurde.

Der um die Gesundheit seiner Mitmenschen so besorgte Pfarrer hat es verstanden, frühzeitig getreue Helfer und Mitarbeiter zu gewinnen. Dazu gehörte neben dem Schuhmachermeister Andreas Binzer, dem Hersteller der weltbekannten Kneipp-Sandalen, auch eine Frau, die wackere Schwester Wolfholda. Sie wurde noch von dem berühmten „Wasserapostel" selbst ausgebildet und hat seitdem seiner Heilidee bis in die Gegenwart hinein treu gedient. Als Pfarrer Kneipp 1897 im Alter von 76 Jahren starb, konnte er auf ein wohlerfülltes Lebenswerk zurückblicken. Er hinterließ viele Anhänger und Schüler, auch in Ärztekreisen, die — beim Tautreten wörtlich zu nehmen — in seine Fußtapfen traten.

Zum zweiten Kneippbad in Deutschland nach Wörishofen wurde Traunstein in Oberbayern erhoben, das allerdings durch die beiden Weltkriege schwere Rückschläge erlitt. Die Stadt bemüht sich jedoch mit allen Kräften, ihre frühere Bedeutung auf diesem Gebiet wiederzuerlangen. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gab es in Deutschland bereits 27 Kneipp-Orte nach dem Vorbild von Wörishofen. Selbst in Berlin konnte sich die Heilidee des schlichten, schwäbischen Pfarrers praktisch durchsetzen.

„Möchten doch die Ärzte sich meiner Kur und Lehren annehmen zum Wohle der leidenden Menschheit!" Dieser Wunsch Sebastian Kneipps hat heute, da Schulmedizin und Naturheilkunde Frieden geschlossen haben, sowohl in den mustergültigen, neuzeitlichen Kuranlagen in Bad Wörishofen als auch in den übrigen Heilstätten und Sanatorien ganz Deutschlands seine Erfüllung gefunden.

Josef Bader



„Stimmt, Mutti, das erstemal, als ich deine Eltern fragte, hast du nicht ‚ja' gesagt. Du warst damals nämlich nicht im Hause . . .!"

70 Sekünden lächeln . . .

Freud und Leid der Mannequins — Indiskreter Blick hinter die Kulissen

Es modenschaut sich was zusammen in dieser Zeit. Hinterher kommt es dann immer auf eine Epidemie von Nervenzusammenbrüchen heraus. Bei den männlichen Angehörigen des Publikums, weil das Konto überzogen wurde, bei den Damen, weil mehrere beste Freundinnen heimlich den gleichen Geschmack entwickelten, bei den Saloninhabern, weil die Presse schlechte Rezensionen brachte, und bei den Mannequins . . . Nun, hören Sie selbst:

Ich gehe hinter den Vorhang und schaue nach. Es ist Pause, gerade sind Teeschalen herumgereicht worden. Zwei Vorführdamen hocken auf niedrigen Bänken und halten die wohlgeformten Beine in lauwarmes Wasser. Sie sind heute das erste Mal über den Teppich, der ihnen die Welt bedeutet, gelaufen und haben müde Füße.

Eine lächelt mich an. Es ist das gläserne Mannequin-Lächeln, das sie bis in die Pause verfolgt hat. Sie kann es noch nicht abschütteln. „Seien Sie doch mal einen Augenblick ernst", sage ich. Aber sie ist ernst. Sie ist sogar dem Weinen nahe: die Lederabteilung hat ihr im letzten Augenblick ein Paar Schuhe geliefert, die eine Nummer zu groß sind. Sie konnte sich während der Vorführung gar nicht „ausschwingen" und hat nun entsetzliche Hemmungen.

Überhaupt das Lampenfieber! Eine große Blondine, Fräulein Moni, die vorwiegend 44er-Modelle vorzuführen pflegt, ist nun schon viele Jahre im Fach und kauert jetzt wie immer nervös in einer Sofaecke und raucht, raucht, raucht. Sie ist abhängig vom Beifall. Eine halbe Saison hat sie einmal überschlagen, nur weil sie am Schlußabend der vorhergehenden nur wenig Applaus erreichen konnte.

Ihre Kollegin, Fräulein Vera, weiß sich populärer. Aber sie hat im Laufe der Jahre auch eine eigene Methode entwickelt. „Alles Unwissende", ist ihre Meinung vom Publikum, und so erobert sie es im Sturm. Eine kleine Kopfbewegung, schelmischer Blick über die Schulter (na, will's noch nicht?), eine schnelle Kehrtwendung, mütterlich beratendes Lächeln (aha, erster Applaus!), dezent wiegende Schritte in der Diagonalen (auch die Herren sind gewonnen . . .), charmantes Neigen des Kopfes, und nun: das Kleid. Sie kann hinterher tragen, was sie will; die Zuschauer schlucken alles wie Manna. Dabei ist Vera weder hervorragend hübsch noch jung, sondern einfach mit Leib und Seele Mannequin.

„Ich könnte Bücher schreiben!" sagt sie lachend. „Über Massensuggestion zum Beispiel, ein Thema, das mich besonders interessiert. Befangen sind im Anfang nicht wir, sondern die Zuschauerinnen, denn es ist stets ein intimer Vergleich, ein Gegeneinanderabwägen der äußeren Qualitäten — wenn auch tief unter der Oberfläche. Und dabei schneiden wir natürlich fast immer besser ab."

Annelie hat eine andere Auffassung von ihrem Beruf. „Wir sind nichts als lebendige Ankleidepuppen. Wichtig sind nicht wir, sondern der Stoff, das Modell. Ich mache mir nichts aus den Zuschauern, aber die Kleider begeistern mich. Ich bin glücklich, wenn ich sie tragen darf. Darum benehme ich mich völlig unauffällig, lasse mich von den Roben treiben. Das ewige Lächeln ist Blödsinn."

Ein paar Friseure haben inzwischen begonnen, die Haarwuschel der Damen zu Abendfrisuren aufzutürmen. Weißbekittelte sind mit Puder und einer Kollektion von Lippenstiften am Werk. Garderobieren hasten.

„Nun beruhigen Sie sich doch endlich!" flüstert Vera einem völlig zusammengerollten, schluchzenden und schluckenden Etwas zu und erklärt mir: „Sie ist ja nun mal schlank, unserer Kleine. Da hat sie beim Cocktailkleid ‚Schwarze Rose' etwas nachhelfen wollen, nicht wahr, und was meinen Sie? Die Geschichte platzt mitten während der Parade und rutscht, rutscht, sage ich Ihnen . . . Es gab natürlich Sonderapplaus."

„Fertig, meine Damen?" Der Veranstalter öffnet den Vorhang. „Und vergessen Sie diesmal nicht: Sie haben nur 70 Sekunden Zeit für einen Gang. Bitte, Moni!"

Moni geht heute zum 35. Male, und sie wird die Zahl noch verdoppeln. Aber das Honorar ist hoch, unwahrscheinlich hoch sogar. Dafür ist es ein Saisonberuf.

Also los! 70 Sekunden lächeln!

Ilsemarie Hoth

Auf in den Kampf, Torero . . .

In dem jetzt auch bei uns anlaufenden Farbfilm „Pandora und der fliegende Holländer", mit James Mason und Ava Gardner werden viele zum ersten Male Gelegenheit haben, einen Stierkampf zu erleben. Einer der besten spanischen Toreros, Mario Cabre, der gleichzeitig die Hauptrolle spielt, kämpft in diesem Film eine „Corrida de Toros", die in Spanien stets Höhepunkte der Saison sind. Unser Madrider rg.-Mitarbeiter erzählt uns in seinem heutigen Bericht über Matadore und die Entwicklung des Stierkampfes.



Wem läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen?

Wir müssen weit in den Annalen der spanischen Geschichte zurückblättern, um den Ursprüngen des Stierkampfes auf die Spur zu kommen, die im 13. Jahrhundert liegen. Selbstverständlich nicht in der heute üblichen Form, denn damals war es noch ein „Sport" mit königlichen Privilegien. Die Herrscher und die Noblen des Landes jagten wilde Stiere vom Rücken edler Pferde aus. Die „Fiestas", wie wir sie kennen, kamen erst im 18. Jahrhundert auf; damals verzichteten König und Gefolge auf ihre Vorrechte -- und der Stierkampf wurde zu einer Angelegenheit aller Klassen. Erst in dieser Zeit wurde die „muleta", das rote Tuch, eingeführt; auch stiegen die Toreros vom Pferd herab und wagten den stets lebensgefährlichen Kampf zu Fuß. Das im 18. Jahrhundert entstandene Zeremoniell ist auch heute noch — ohne jegliche Änderung — üblich.

Ehe aber der Präsident der Corrida das Signal zum Beginn gibt, sind eine Reihe vorbereitender Dinge zu erledigen.

So werden 48 Stunden vor dem Kampf die Stiere von einem vereidigten Tierarzt untersucht, ob Hörner, Muskulatur und Gesamtkonstitution den Vorschriften entsprechen. Diese Untersuchung wird kurz vor Beginn des Kampfes wiederholt. Dann werden in Gegenwart des Präsidenten (stets der höchste Regierungsbeamte der Provinz), der Delegierten der Toreros und eines Banderilleros die Stiere für die einzelnen Kämpfe ausgelost. Während nun die fiebernde Menge schon die Arena füllt, begeben sich die Toreros mit ihren Gehilfen, den Peones, den Picadores und Banderilleros in die Kapelle der Arena, um zu der Schutzpatronin zu beten.

Jetzt ist es soweit. Der Präsident gibt mit einem weißen Tuch ein Signal, das die Kapelle aufgreift. Schmetternd erklingt die Nationalhymne, unter deren Klängen und dem nicht endenwollenden Jubel die „cuadrilla" ihren Einzug in die Arena hält. Der farbenprächtige Zug verhält vor der Ehrenloge, um zu grüßen. Diese Loge liegt auf der Schattenseite, deren Plätze erheblich teurer als die der Sonnenseite sind.

Ja, dieser Einzug! Schon er ist ein unvergeßliches Bild. Voran zwei Reiter, die „Alguaciles", mit Federhüten und der schwarzen, spanischen Hoftracht aus der Epoche Philip IV. (1661—1665). Ihnen folgen die Toreros in ihren gold- und silberbestickten Prachtkostümen, deren Farben häufig mit denen der Gewänder der Schutzpatronin übereinstimmen. Dann kommen die Picadores und Banderilleros; den Schluß bilden die Areneros, die später mit ihren Maultieren die toten Stiere aus der Arena schleifen.

Nun ist der Zug vor der Loge. Er verhält, und der Präsident wirft einem der Reiter einen Schlüssel zu, der symbolisch das Tor zu den Stierpferchen öffnen soll. Wird der Schlüssel nicht mit einer gewandten Bewegung des Hutes aufgefangen, gilt das als sehr schlechtes Omen für den Kampfablauf. Wieder ein Signal. Das „toril" — das Tor für die Stiere — öffnet sich, und heraus rast mit federnden Sprüngen einer der edel-gezüchteten Kampfstiere mit zum Angriff gesenkten Hörnern. Im Nacken flattert ihm bereits ein Stahldorn mit den Farben des Züchters. In seiner ersten Wut stürzt er sich auf die Peones, die hinter die stabilen Schutzplanken flüchten.

Bald schon wird es dem Beschauer klar: hier geht es nicht mehr um eine mittelalterliche Hatz, nein, hier wird nach genau festgelegten Regeln — fast ballettartigen Gesetzen — gekämpft. Vielfältig sind die Figuren, die ein erstklassiger Torero beherrschen muß. Da gibt es Veronica, die halbe Veronica, Farol und Natural und viele andere. Jede Bewegung der Männer in der Arena wird mit lauten Beifalls- oder Mißfallenskundgebungen begleitet. Mit dem karmesinroten „Capa" reizen die Peones den schnaubenden Stier.

Und wieder ein Signal! Zwei Picadores reiten mit eisengepanzerten Steigbügeln in die Arena, um den Stier mit ihren langen Piken zu verletzen und zu ermüden. Nicht wenige dieser Männer wurden samt ihrem Pferd in die Luft geschleudert. Jetzt haben die Picadores ihr Werk getan, und auf ein neues Signal tänzeln die Banderilleros auf den Stier — den toro — zu. Bevor die Endphase des Kampfes, die „estocada", die Tötung des Tieres, beginnt, müssen die Banderilleros dem Stier ihre Banderillas, bunte, papiergeschmückte Stäbchen mit Widerhaken, in den Nacken stoßen. Allmählich ist das schweißüberströmte Tier mit zitternden Flanken in eine Art Raserei verfallen. Es scharrt wild mit den Hufen im Sand. Und nun beginnt der Torero sein Werk!

Er steht jetzt in der Mitte der Arena. Über dem Degen mit blutrotem Griff liegt die zinnoberrote „muleta". Nachdem er den Stier einem der Anwesenden gewidmet hat, indem er der betreffenden Person seine „montera" (den Zweispitz) zuwarf, beginnt er mit der „faena", seiner kunstvollen Arbeit. Kühne und gefährliche „pases" (Figuren) verwendet er dabei. Nicht selten kniet er und schwenkt die „muleta" so, daß der rasende Stier fast seinen Körper streift. Nach einer geraumen Kampfzeit holt er zum Todesstoß aus. Ziel eines jeden Toreros ist die Methode des großen Arruza, der dem Stier den Degen bis zum Knauf in das Kreuz rennt, so daß er auf der Stelle tot zusammenbricht. Wehe dem Torero, dessen Stier mit dem Degen im Rücken durch die Arena taumelt und dem ein Puntillero mit dem Dolch den Gnadenstoß geben muß: eisiges Schweigen umgibt ihn, und der Beifall gilt dem tapferen „toro". Gelang dem Torero aber ein gutes Ende, so winken ihm als Auszeichnung ein oder beide Ohren des toros, der Schwanz oder — als ganz seltene Trophäre und Belohnung — ein Fuß.

Wir Deutschen können uns kaum eine Vorstellung davon machen, welche Verehrung erstklassigen Toreros in ihrer Heimat entgegengebracht wird. Der als „Monolete" weltberühmte Manual Rodriguez, der im August 1947, wie vor ihm so viele, ein Opfer seines gefährlichen Berufes wurde, wird heute bereits fast wie eine legendäre Gestalt verehrt. Seine Bilder hängen in Schulen, Wohnungen und Ämtern — und nicht selten neben dem Bildnis der Muttergottes.

Ein Mann wie Monolete oder einer der heutigen Asse Arruza und Ortega erhält pro „corrida" bis zu 200 000 DM!

ANEKDOTEN

Richard Romanowsky hatte in einem oberbayrischen Dorf eine Autopanne. Rasch ging er zum nächsten Gasthof und bestellte eine Portion Bohnenkaffee. Im Handumdrehen stand das dampfende Getränk vor ihm. Er kostete, rief den Wirt und schrie: „Was, Bonnenkaffee nennen Sie das? Das ist ja aufgelegter Schwindel! Ich muß doch sehr bitten, mir sofort . . ."

„Na hören's!" sagte der Wirt. „Kein Bohnenkaffee soll das sein? Wie könnten Sie dann von einem einzigen Schluck schon so aufgeregt werden?"

*

Oskar Sima traf einen Politiker, der mit Gott und der Welt verkracht war. „O", sagte Sima, „Sie haben sich einen Hund zugelegt?"

„Ja, und was für eine Bestie!"

„So bissig?"

„Ja, der beißt meine besten Freunde . . ."

„Armer Hund", sagte Sima. „Da hat er nicht viel zu beißen!"

*

Nach der Uraufführung des Farbfilms „Hoffmanns Erzählungen" bekam Moira Shearer einen riesigen Rosenstrauß und ein kleines Päckchen in die Garderobe gebracht.

„Was ist denn das?" fragte sie neugierig.

„Der Strauß ist von Sir Korda", sagte der Bote, „und das Schächtelchen stammt von einer schottischen Reisegesellschaft — Blumensamen!"

*

Ein Operngegner diskutierte leidenschaftlich mit Wilhelm Furtwängler. Schließlich rief er im Eifer des Gefechts: „Ich will Ihnen mal was sagen: Wenn etwas so dämlich und albern ist, daß man sich geniert, es auszusprechen, dann — dann singt man es!"

„Das hätten Sie nicht sagen sollen", entgegnete Furtwängler lächelnd, „sondern singen!"

Vor vierzig Jahren ging er über Bord

Rudolf Diesel konstruierte den Schweröl-Motor

Im Zuge von Paris nach München sitzt ein Mann und sieht durch seinen Kneifer angestrengt in die vielen Notizblätter und Zeichnungen, die er aus seiner Mappe hervorgeholt hat. Mit nervösen Fingern zupft er an seinem schwarzen Schnurrbart, hört den stoßenden Rhythmus der Achsen und das keuchende Fauchen der Lokomotive. Neunzig Prozent der Energien gehen verloren, sinnt er, neunzig Prozent! Durch den Schornstein oder als abgestrahlte Hitze des Kessels! Der Rest genügt, um unsere zehn oder zwölf Wagen über die Schienen zu ziehen. Das muß doch zu ändern sein. Es m u ß zu ändern sein!

Vertreter für Lindes Eismaschinen

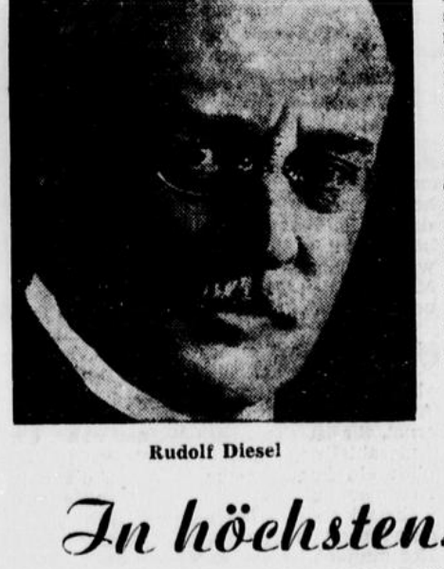
Vor sechzehn Jahren, als Student des berühmten Professors Carl von Linde, hat er schon in sein Kollegheft geschrieben: „Untersuchen, ob es nicht möglich ist, die Isotherme zu verwirklichen!" Seitdem brütet er über dem Problem, diese unrationelle Dampfmaschine und die Gasmaschine des Franzosen Lenoir durch einen Motor zu ersetzen, der alle Wärme in Arbeit umzusetzen vermag, ohne ungezählte Energien nutzlos zu vergeuden. Nun ist er reisender Vertreter für denselben Professor Linde und seine Eismaschine. Er muß ja leben, er und seine Familie.

Gewiß, er hat gut verkauft. Er kennt Paris, er hat dort seine Freunde und spricht ein ausgezeichnetes Französisch — wie ein geborener Pariser. Und Rudolf Diesel ist auch geborener Pariser. Zwölf Jahre seines Lebens hat er in der Hauptstadt an der Seine zugebracht. Hier ist er in die Schule gegangen, bis der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges den Vater zwang, nach London zu gehen. Die Kinder schickte er sicherheitshalber zu Verwandten nach Augsburg. In Augsburg sitzt die MAN, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Auch sie arbeitet mit einer solchen unwirtschaftlichen Dampfmaschine. Natürlich. Womit denn sonst? Ob da nichts zu machen ist? Wenn er sie doch für sein Projekt interessieren könnte!

Ein rationeller Wärmemotor

Rudolf Diesel grübelt vor sich hin. Als er in München aussteigt, ist sein Entschluß gefaßt. Am nächsten Morgen legt er im Büro des „Kältetechnischen Unternehmens" Linde seine Abrechnung vor und bittet um seine Entlassung. Ungern sieht der Professor seinen ehemaligen Assistenten an der Technischen Hochschule scheiden. Er schätzt den Mann, der ein ausgezeichneter Theoretiker war und seine praktischen Jahre bei den Gebrüdern Sulzer in Winterthur mit glänzenden Zeugnissen abschloß. Nun wird er sich also an seine Erfindung hängen. Wozu eigentlich? Sind ihm Daimler und Benz nicht vor sechs oder sieben Jahren mit ihrem Benzinmotor schon zuvorgekommen?

Aber Rudolf Diesel gibt nicht nach. Er ordnet seine Hunderte von Notizen und Aufzeichnungen und veröffentlicht die Schrift „Theorie und Konstruktion eines rationellen Wärmemotors". Die Direktoren der MAN greifen seine Idee auf. Sie stellen ihm ihre Werkstätten und ihre Schlosser zur Verfügung. Doch die Meister schütteln den Kopf über den besessenen Erfinder, der wie ein Rasender arbeitet und die Nacht zum Tage macht. Jahre gehen dahin. Diesel konstruiert, er verbessert, er baut Modelle und reißt sie wieder zusammen. Endlich steht die erste Maschine. Als sie angelassen wird, knallt das Manometer gegen die Wand und zerspritzt in Scherben. Wieder wird umgebaut. Endlich, nach vier Jahren Konstruktionsarbeit, läuft der erste Schweröl-Motor. Diesel ist am Ziel, nach verschlungenen Irrwegen und ungezählten Fehlschlägen, und mit ihm die MAN, die dem Stern des Mannes vertraut hat.



Rudolf Diesel

Siegeszug um die Welt

Seitdem sind sechs Jahrzehnte vergangen. Die Deutschen haben weiter erfunden und verbessert. Die großen amerikanischen Manager haben die Produktion auf einen schwindelnden Gipfel getrieben. Der Dieselmotor zieht Eisenbahnwagen über die Schienen und Schiffe durch die Ozeane. Er rollt die schweren Lastzüge über die Straßen, jagt die schlanken Personenwagen über die Autobahnen und schraubt die Flugzeuge durch die Luft. Diesel-Aggregate stehen mit zehntausend und mehr Pferdestärken als Aushilfs- und Spitzenkraftmaschinen in den Elektrizitätswerken und in den Fabriken. Sie haben das flache Kesselhaus mit dem hohen Schornstein endgültig verdrängt.

Am 30. September 1913 geht der Kapitän eines Hamburger Dampfers am Londoner Themse-Kai von Bord. Er tut einen Gang, der jedem christlichen Seefahrer ein Greuel ist. Bei der Polizei meldet er, daß ein Passagier seines Schiffes in der Nacht vorher bei der Überfahrt über den Kanal spurlos verschwunden ist. Aus den hinterlassenen Papieren wird festgestellt, daß es der deutsche Ingenieur Rudolf Diesel ist, geboren am 18. März 1858 in Paris. Der rätselhafte Fall kann nie geklärt werden. Der Krieg, der ein knappes Jahr später ausbricht, schließt über diesem tragischen Schicksal endgültig die Akten.

Herbert Willmer

In höchstens vier Zeilen

In Philadelphia sah ein Straßenbahnführer aus einem Haus Flammen schlagen. Er hielt beim nächsten Feuermelder und gab Alarm. An der übernächsten Straßenkreuzung rammte das von ihm zu Hilfe gerufene Feuerwehrauto seine Straßenbahn. Es gab acht Verletzte.

*

In Fürstenfeld (Steiermark) wurde das Bettlerehepaar Wilke festgenommen. Während die beiden Eheleute schäbig gekleidet die Dörfer heimsuchten, wartete vor dem Ortsausgang ihr Wagen samt Chauffeur.

*

Eine schalldichte Kabine für Mütter, die ihre Kinder nicht zu Hause lassen können, wurde in der Londoner Methodistenkirche eingerichtet. Die übrigen Kirchenbesucher werden durch das Geschrei der Kinder nicht gestört, und die Predigt wird mittels Lautsprecher in die Kabine übertragen.

*

In kalifornischen Gaststätten ist ein Wein aufgetaucht, der sich stolz „Burgunder" nennt. Auf dem Etikett der Flaschen steht: „Wir warnen vor französischen Nachahmungen!"

*

Der Schulaufsatz eines Pariser Volksschülers über die Vorzüge des Sparens war kurz und sachlich: Der Junge schrieb: „Ich könnte eine ganze Menge über dieses Thema schreiben, aber ich verzichte darauf, um Tinte und Papier zu sparen."

*

In Innsbruck erschien mitten in der Nacht ein Mann in weißem Mantel in den Krankenzimmern der Universitätsklinik und kontrollierte den Puls der Patienten. Nach Beendigung seiner Visite fehlten Dutzende von Uhren und anderen Wertgegenständen

Der Kaffeeschmuggel stellt sich um

Neuer Handel durch „Loch im Südosten" — Zigaretten gegen Nickel

Bad Reichenhall. — Die Kaffeeschmuggler zu beiden Seiten der deutsch-österreichischen Grenze — in Südostbayern und im Salzburger Land — sind durch die Senkung der bundesdeutschen Kaffeesteuer arbeitslos geworden. Es hat indes nicht lange gedauert, bis sie sich auf andere Waren umgestellt haben. Das neue Geschäft floriert bereits.

In der Getreidegasse in Salzburg stecken einige verdächtige Gestalten flüsternd die Köpfe zusammen. „Das geht", meint der stadtbekannte „Schmugglerkönig" vom Balkan, gegen den bei der bayerischen Zollfahndung längst ein Haftbefehl lagert, „Nickel ist in Deutschland viel billiger als in Österreich, wo es von verschiedenen Industrien dringend benötigt wird. Devisen zur Bezahlung des Metalls sind nicht erforderlich. Wir müssen nur entsprechende Mengen guten österreichischen Zigarettenpapiers nach Deutschland schaffen, mit dem wir uns Nickel eintauschen können."

Die neue Zauberformel

Derartige vertrauliche Gespräche sind heute im Grenzgebiet von Berchtesgaden und Salzburg an der Tagesordnung. Es hatte hier zuerst den Anschein, als ob das Schmuggelunwesen durch die Senkung der Kaffeesteuer in der Bundesrepublik, die mit einem bedenklichen Konjunkturrückgang für den Absatz illegal aus Österreich importierter amerikanischer Zigaretten zusammenfiel, mit einem Schlage unterbunden würde. Mit der Zauberformel „Nickel gegen Zigarettenpapier" konnte es jedoch rasch wieder belebt werden, und bereits nach weniger Tagen gingen erneut geheimnisvolle Transporte über die Landesgrenze.

Der neueste Schmugglertrick besteht darin, in der amerikanischen Zone Österreichs von GIs., die gewöhnlich in der zweiten Monatshälfte kein Geld mehr haben, Bezugsscheine für amerikanische Heeres-Marketendereien anzukaufen und sie dann in Bayern einlösen zu lassen. Auf diesem Wege lassen sich an zwanzig Stangen Zigaretten über 100 DM verdienen. Manche Schmuggler bereiten sich schon auf das nächste Weihnachtsgeschäft vor, das sorgen für wohlgefüllte Lager an Brillen, Ferngläsern, Fotoapparate und Spielwaren, die in Deutschland viel besser und preiswerter zu haben sind als in Österreich.

Schmuck mit geringer Goldauflage

Eine andere Form des illegalen Handels wird mit der Schweiz betrieben. Raffinierte Geschäftsleute, die nicht den geringsten Respekt vor dem Betrugsparagraphen des Strafgesetzbuches zeigen, reisen aus den bayerisch-österreichischen Grenzgebieten in die Schweiz, um bestimmte Serien von Armbanduhren und Schmucksachen zu bestellen. Dort äußern sie freimütig den seltsamen Wunsch, man möge diese Waren mit einer um ein bis drei Gramm geringeren Goldauflage versehen, als das sonst üblich ist. Dann werden die betreffenden Uhren und Schmucksachen in Partien von 1000 bis 3000 Stück nach Österreich eingeschmuggelt, wo sie den Beteiligten auf Grund des verminderten Goldwertes und der eingesparten Steuern und Zollgebühren einen doppelten und dreifachen Gewinn eintragen. Die echten Juweliere und Uhrenhändler sind gegenüber diesen Schiebungen, die sich nur schwer unterbinden lassen, so gut wie machtlos.

Das berüchtigte „Loch im Südosten" konnte also trotz der Senkung der Kaffeesteuer bisher nicht verstopft werden und wird wohl so lange offen bleiben, wie es in Europa Landesgrenzen und Zolltarife [illegible]

Des Teufels Pferdefuß

Kings Mountain. — Der Druckfehlerteufel leistete sich in Kings Mountain (USA) ein besonders kräftiges Ding, als die Damen einer baptistischen Bibelstunde das Programm für einen Liederabend drucken ließen. Statt „singing" (singen) stand im Programm Sinning" (sündigen), und der entsprechende Passus lautete folglich: „Den ganzen Abend wird gesündigt!"

Quer durch Australien

Rekordfahrt eines Goliath-Wagens

Melbourne. Ein serienmäßiger Goliath-Personenwagen stellte auf der Route für den australischen transkontinentalen Rekord von Melbourne nach Perth an der Westküste einen neuen Streckenrekord auf. Die Fahrer Fred Haag und Norman Hamilton schafften die Strecke trotz extremer klimatischer Veränderungen und bedeutender Höhenunterschiede, trotz Hitze, Nebel und Schlamm, in 46:58 Stunden, was für die 3790 Kilometer einen Durchschnitt von 80,6 Kilometer in der Stunde bedeutet. Der Kraftstoffverbrauch betrug nur 6,4 Liter Gemisch für 100 Kilometer.

In wenigen Zeilen

Zu Frankreichs Sportler des Jahres wurde Louison Bobet gewählt, dem es 1953 gelang, als erster Franzose seit 1947 die Tour de France zu gewinnen. Hinter Bobet folgt mit einem Punkt Abstand Florett-Olympiasieger und Weltmeister Christian d'Oriola auf dem zweiten Platz vor dem zweifachen Rücken-Weltrekordler Gilbert Bozon

Der Weltchampion der Springreiter, Francesco Goyoaga, wurde als bester spanischer Sportler des Jahres 1953 ermittelt. Auf den Plätzen folgen Marques de Teba, der Weltmeister im Taubenschießen, der Fußballer Kubala, der sich als Halbrechter in der FIFA-Auswahl gegen England bewährte, und der Straßenfahrer Lorono.

Das 51-Stunden-Rennen auf der Kopenhagener Winterbahn holten sich die Franzosen Godeau-Senfftleben mit 257 Punkten vor den Sechstagesiegern von Dortmund, St. Etienne und Kopenhagen, Gillen-Terruzzi (Luxemburg-Italien), mit 226 Punkten und den eine Runde zurück folgenden Dänen Nielsen-Klamer.

Englands Fußball zieht die Lehren

Bis zur Weltmeisterschaft noch Zeit — Kein Grund zur Hoffnungslosigkeit

London. — Die Wogen der ersten Erregung über die schwere Schlappe gegen Ungarn haben sich in Englands Fußball-Kreisen ein wenig geglättet. Der große Eindruck, den die FIFA-Elf und die ungarische Nationalmannschaft hinterlassen haben, ist noch nicht verblaßt, aber die Leute, die sich ernsthaft mit den gegenwärtigen Problemen des englischen Fußballs befassen, haben den nötigen Abstand gewonnen. Einer harten Kritik, die diesmal weniger den Sündenböcken im Auswahlausschuß als den Methoden des englischen Fußballs und der Klubs im allgemeinen galt — schließlich hatten die Selektoren ihre Aufstellung weitgehend den Wünschen der Presse und zahlloser Leser-Umfragen angepaßt — folgen wirklich konstruktive Vorschläge.

Peter Doherty, einer der größten britischen Halbstürmer aller Zeiten, heute Manager bei Doncaster und dazu Betreuer der nordirischen Nationalmannschaft, ist mit seiner Meinung nur ein Beispiel für viele: „Warum soll England die Flinte ins Korn werfen? Wir haben Material genug, bei uns wachsen auch heute noch Fußballer auf, die sich mit den besten der Welt messen können, und wir haben bis zur Weltmeisterschaft auch noch ein bißchen Zeit. Also — kein Grund zur Hoffnungslosigkeit!"

Neue Wege — ab sofort!

„Allerdings", so fuhr Doherty fort, „müßten die neuen Wege sofort eingeschlagen werden. Warum sollen englische Mannschaften immer ohne ausreichende Vorbereitung in schwere Länderspiele gehen? Ich würde selbst bei einer Weltmeisterschaft mein Geld auf eine Mannschaft mit Spielern der zweiten Division setzen, wenn sie eine Saison lang Woche für Woche geschult und vorbereitet wird. Sie würde Erfolg haben — und das nicht in fünf oder zehn Jahren, sondern im nächsten Juni! Wenn dieses Projekt die Football-Association 20 000 Pfund kostet, dann soll sie es um Himmels willen bezahlen! Die Sache ist es wert!" Wie eine Reihe anderer Fachleute tritt Doherty für die bisher übersehenen jungen Talente ein. „Wir können es uns nicht leisten, solche Spieler wie Jezzard (Fulham), Grainger (Rotherham), Kerfoot (Leeds) und andere zu übersehen, nur weil sie in der zweiten Division spielen!"

Nachwuchsförderung zahlt sich aus

Daß Geld und große Transfers allein nicht zum Ziele führen, hat sich am Beispiel Sunderlands gezeigt. Es ist bezeichnend, daß Woche für Woche der 19jährige Läufer Stan Anderson, der seinen Klub nur die Vertragsgebühr von zehn Pfund kostete, einer der besten Leute in Sunderlands mit Stars vollgepfropften Mannschaft ist. Matt Busby, Manchester Uniteds Chef, hat in seiner gegenwärtigen erfolgreichen Elf sieben Spieler unter 21 Jahren. Wolverhampton, ein Klub, der für seine Nachwuchspflege bekannt ist, liegt an der Spitze und hat nach dem Kriege schon über 100 000 Pfund Gewinn aus dem „Verkauf" überzähliger Nachwuchsspieler zu verzeichnen. Die allgemeine Altersgrenze von 23 Jahren, die Englands FA jetzt für ihre B-Ländermannschaften einführte, deutet darauf hin, daß auch die verantwortlichen Stellen gelernt haben.

Drake: „Wir wußten es vorher"

Der Wille zum Umlernen zeigt sich hier und da schon in den Klubs. Chelseas Manager Ted Drake ist allerdings stolz darauf, daß er die ungarische Vorstellung nicht als Anstoß brauchte: „Ich habe schon lange vorher damit begonnen, unser Training neu und intensiver zu gestalten. Den Erfolg sieht jeder: Chelsea ist seit neun Wochen ohne Niederlage! Natürlich haben mir die Ungarn ein paar wertvolle Fingerzeige gegeben, die ich gern verwerte." Wolverhamptons Manager Stanley Cullis plant sogar eine Reise nach Ungarn, um Neues zu lernen. „Es wäre mir am liebsten, wenn ich meine ‚Wölfe' mitnehmen könnte. Die Reise wäre für uns sicher ein großer Gewinn!"

Der Westdeutsche Hockey-Verband hat beschlossen, die Hockey-Oberliga in der Saison 1954/55 neu einzuteilen. Demnach wird 1954-1955 die Oberliga in zwei Gruppen zu je vier Mannschaften spielen. In der darauffolgenden Saison (1955/56) sollen die beiden Gruppen auf je fünf Vereine erweitert werden.

Zehnkampf-Weltrekordler Bob Mathias, der nach seiner Graduation an der Stanford University zur US-Marine eingezogen werden sollte, wurde bis Juni freigestellt. Der zweifache Olympiasieger arbeitet an einem Film über seine Laufbahn mit, der in Hollywood gedreht wird.

Drei Monate dazu!

Bremen. Das Bundesgericht des Deutschen Fußball-Bundes hat die über den Bremer Nationalspieler Willy Schröder verhängte Sperre im schriftlichen Verfahrensweg bis zum 30. September 1954 verlängert, nachdem feststand, daß Schröder trotz Vorhaltungen durch den Verhandlungsleiter, Dr. Otto Rückert (Unna), in Hannover die verhandelnde Instanz belogen hat. Es handelt sich um ein Telefonat zwischen Schröder und Bebber (Hamburger SV), das von dem Bremer abgestritten wurde. Durch einen Telefonzettel wurde der Nachweis erbracht, daß Schröder dieses R-Gespräch unter Voranmeldung Bebber tatsächlich geführt und damit den Abgang des an den HSV gerichteten Briefes angekündigt hat. Der Brief bestand aus einem Umschlag mit einem unbeschriebenen Zettel.

Die vor kurzem angekündigte Gründung eines Holländischen Berufsfußball-Verbandes, der bisher in keiner Beziehung zum Königlich-Niederländischen Fußballverband steht, ist auf einer Tagung in Amsterdam vollzogen worden.

Wie weit ist der sowjetische Skisport?

Nach dreijährigem Training Beteiligung an internationalen Kämpfen

Die Meldungen des sowjetrussischen Skisports zu den Weltmeisterschaften in Schweden und zu weiteren internationalen Wettbewerben beweist, daß sich die Russen nach dreijährigem intensivem Training für fit genug halten, es mit den Skiläufern des Westens aufzunehmen. Die russischen „Alpinen" kommen nicht aus dem Gebirge, sondern alle sind sportlich talentierte „Staatsstudenten" (bzw. Studentinnen) aus Moskau, die genug Zeit und Geld besitzen, um in den Hochgebirgsgegenden, vor allem im Kaukasus, zu trainieren.



Fünf sowjetrussische Langstreckenläuferinnen werden an den internationalen Damenskiwettkämpfen in Grindelwald teilnehmen. Unser Bild zeigt von links: Trainer Bashenow, die Läuferinnen Kosizewa, Katkowa, Csarewa, Leontieva und Souchina.

Titelkämpfe mit Gottfried von Cramm

Westdeutsche Hallen-Tennismeisterschaften in der Essener Gruga-Halle

Düsseldorf. — In der Essener Gruga-Halle veranstaltet Etuf Essen vom 8. bis 10. Januar zum ersten Male nach dem Kriege wieder eine westdeutsche Hallen-Tennis-Meisterschaft. Das Nennungsergebnis ist sehr gut, so daß man spannende Spiele und gute Leistungen erwarten darf.

Neben Gottfried von Cramm haben der nationale deutsche Meister Ernst Buchholz, Engelbert Koch und Gulcz (alle Köln), ferner Rolf Göpfert (Düsseldorf), der auch im Einzelwettbewerb antritt, Pöttinger, Feldbausch, Biederlack (alle Duisburg), Mauritz, Dr. Rhode (beide Düsseldorf), Klemann (Oberhausen) und Ziegler (Essen) gemeldet. Die besten Nachwuchskräfte wie Baums (Wuppertal), Bohnen (Rheydt), Krämer (Bielefeld), Scholl (Duisburg), Gies (Bielefeld) und Funhoff (Münster) vervollständigen das Feld im Herreneinzel.

Während bei den Herren 32 Spieler zugelassen sind, beschränkt sich das Dameneinzel auf 16 Spielerinnen. Hier steht die nationale deutsche Meisterin Frau Pohmann (Düsseldorf) an der Spitze. Ihre schärfsten Konkurrentinnen könnten Frau Leoni (Remscheid), Fräulein Fuchs (Köln), Fräulein Liszt und Fräulein Führmann (beide Essen) sein. Weiter sind hervorzuheben Fräulein Ahlert (Gütersloh), Fräulein Bösel (Essen), Frau Eberhardt (Essen), Frau Zebrowski (Köln) und Fräulein Karten (Rheydt).

Nachträglich hat der Veranstalter das Damendoppel gestrichen und dafür das Gemischte Doppel eingeschoben. Gespielt wird von Freitagmittag bis Sonntagabend.

Steckbrief zum Fußball-Toto

Wir tippen im West-Süd-Block

1. SpVg Fürth — Kickers Offenbach. Die Offenbacher haben in Fürth bisher nicht gewinnen können, haben sich in dieser Saison aber besser geschlagen als die Kleeblätter. Erste Serie: 1:1. Punktestand: Fürth 16:20. Offenbach 25:11. Letzte Spiele: VfB Stuttgart — Fürth 4:1, Offenbach — Bayern München 2:1. Unser Tip: 1.

2. 1. FC Köln — Schwarzweiß Essen. Nach dem Ausrutscher in Aachen werden die Kölner sich besonders um die Punkte bemühen. Erste Serie: 1:1. Punktestand: Köln 24:12, Schwarzweiß 13:25. Letzte Spiele: Aachen — Köln 4:2, Schwarzweiß — Rotweiß Essen 3:4. Unser Tip: 1.

3. Saar 05 Saarbrücken — 1. FC Saarbrücken. Im großen saarländischen Derby ist alles drin. Der 1. FC hat mehrere Stammspieler wegen Verletzung nicht zur Verfügung. Erste Serie: 2:5. Punktestand: Saar 05 21:15, 1. FC 23:13. Letzte Spiele: FK Pirmasens — Saar 05 3:0, 1. FC — FV Speyer 9:0. Unser Tip: 0.

4. Schweinfurt 05 — VfB Stuttgart. Die Schweinfurter stecken in einer Krise, während der VfB sich erheblich gefestigt hat. Erste Serie: 1:2. Punktestand: Schweinfurt 16:20, VfB 27:9. Letzte Spiele: Karlsruher SC — Schweinfurt 2:1, VfB — Fürth 4:1. Unser Tip: 2.

5. Schalke 04 — Alemannia Aachen. Daheim sollten es die Schalker auch diesmal schaffen, zumal Aachen in der Glückauf-Kampfbahn noch kein Spiel gewann. Erste Serie: 3:2. Punktestand: Schalke 24:12, Aachen 21:15. Letzte Spiele: Meiderich — Schalke 1:1, Aachen — Köln 4:2. Unser Tip: 1.

6. Eintracht Trier — TuS Neuendorf. Die Trierer stellen eine kampfkräftige Heimelf, doch ist Neuendorf technisch höher einzuschätzen. Erste Serie: 0:3. Punktestand: Trier 16:20, Neuendorf 21:15. Letzte Spiele: TuRa Ludwigshafen — Eintracht Trier 7:3, Neuendorf — Phönix Ludwigshafen 3:1. Unser Tip: 2.

7. Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt. Den Kickers ist daheim sehr schwer beizukommen, auch durch den Tabellenführer. Erste Serie: 0:7. Punktestand: Kickers 15:21, Eintracht 29:7. Letzte Spiele: Regensburg — Kickers 2:1, Eintracht — Augsburg 3:0. Unser Tip: 0.

8. SV Sodingen — Meidericher SV. Hier treffen sich zwei unbeständige Mannschaften, aber daheim ist Sodingen leichter Favorit. Erste Serie: 1:0. Punktestand: Sodingen 15:21, Meiderich 13:23. Letzte Spiele: Leverkusen — Sodingen 3:2, Meiderich — Schalke 1:1. Unser Tip: 1.

9. SV Waldhof — 1. FC Nürnberg. Beide Mannschaften wollen mit Verstärkungen antreten, so daß eine Voraussage sehr schwer ist. Erste Serie: 0:2. Punktestand: Waldhof 13:23, Nürnberg 23:13. Letzte Spiele: Kassel — Waldhof 1:1, Nürnberg — Aschaffenburg 4:2. Unser Tip: 0.

10. Rheydter SV — Bayer Leverkusen. Die Rheydter brauchen dringend Punkte und werden alles auf eine Karte setzen. Erste Serie: 1:5. Punktestand: Rheydt 14:22, Leverkusen 18:18. Letzte Spiele: M.-Gladbach — Rheydt 3:1, Leverkusen — Sodingen 3:2. Unser Tip: 1.

11. FSV Frankfurt — Karlsruher SC. In der Form sind diese Mannschaften zur Zeit gleich stark, auswärts gilt Karlsruhe als schwächer. Erste Serie: 2:3. Punktestand: FSV 15:21, Karlsruhe 23:13. Letzte Spiele: VfR Mannheim — FSV 2:3, Karlsruhe — Schweinfurt 2:1. Unser Tip: 1.

12. Preußen Münster — Preußen Dellbrück. Trotz zeitweise beachtlicher Leistungen der Dellbrücker sollte der derzeitige Spitzenreiter das bessere Ende behalten. Erste Serie: 2:0. Punktestand: Münster 24:12, Dellbrück 16:20. Letzte Spiele: Horst — Münster 3:3, Dellbrück — Dortmund 4:2. Unser Tip: 1.

13. Bremerhaven 93 — Hannover 96. Unser Tip: 2.

14. Phönix Ludwigshafen — TuRa Ludwigshafen. Unser Tip: 1.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Das Unbehagen an der Sozialpolitik

Zersplitterung in Teilaktionen gefährdet innere Politik

Soweit Jahresrückblicke über Leistungen berichteten, gaben sie auf sozialem Gebiet zumeist einer berechtigten Genugtuung Ausdruck. Es darf indessen auch davon gesprochen werden, was an der Sozialpolitik bisher noch nicht gefiel. In welcher Verbindung auch immer das Wort „sozial" auftritt — sozialer Wohnungsbau, Sozialleistungen, Sozialhaushalt, Sozialversicherung, Sozialplan, Sozialpartner usw. — in keinem Falle ist für die soziale Wirkung dessen, was man darunter versteht, Gewähr gegeben. Ist die heutige Rentenpolitik sozial? Würde gar ihre Perfektion, die allumfassende soziale Sicherung, diesen Namen verdienen? Kommen die Sozialleistungen, die öffentlichen und die betrieblichen, immer einem „sozialen" Bedürfnis entgegen? Werden die Mittel des Sozialhaushaltes — gegenwärtig immerhin 19 Milliarden DM — auf „soziale" Weise eingebracht und verteilt? Verhalten sich die Sozialpartner, wenn sie miteinander oder gegeneinander operieren, jederzeit „sozial"? Soviele Fragen man stellt, soviele Zweifel werden wach oder vertiefen sich, und es scheint, als sei der Begriff selbst, infolge seiner Vieldeutigkeit unbrauchbar geworden.

Dennoch kann man ohne diesen Begriff nicht auskommen. Soziale Aufgaben bilden nach wie vor das Kernstück der inneren Politik; nur wird es erforderlich sein, wenn das Unbehagen weichen soll, sie an einer gemeinsamen Grundanschauung in Angriff zu nehmen. Die Zeit der ad-hoc-Lösungen, zu denen akute Nachkriegs-Notstände zwangen, sollte vorüber sein. Das wahllose, oft unbeherrschte Hin- und Herspringen gesetzgeberischer Aktivität von einem Teilaspekt zum anderen, das Getriebensein von der Sache, das den Überblick verwirrte und wenig gestaltende Einflußnahme auf gesellschaftliche Verhältnisse zuließ, muß dem Handeln aus der Kraft und Überzeugung echter Wertvorstellungen Platz machen. Dazu bedarf es eines neuen gedanklichen Fundaments, der Kenntnis der tatsächlichen Zustände — wie lebt, wie denkt die Bevölkerung wirklich? — und eines aus beidem, aus Wissen und Wollen, zielsicher entwickelten sozialpolitischen Schwerpunktprogramms.

Es kann freilich nicht genügen, aus Begriff und Realität der „sozialen Marktwirtschaft" die Gewißheit abzuleiten, daß sie, wenn man ihr nur ungestörte Entfaltung ermögliche, mit den Sozialproblemen der Bundesrepublik schon fertig werde. Ungestörtheit hieße Nichteinmischung. Indessen hat alle Sozialpolitik interventionistische Tendenz. Ob es sich um Bestimmungen über Arbeitszeit und Arbeitsschutz handelt, um die Sozialversicherung, um Lohnpolitik auf der Basis des Kollektivvertrages mit ihren Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt, um Steuerpolitik als Quelle der Sozialfürsorge, um die Gesetzgebung über Mindestlöhne, um die Koalitionen des Arbeitslebens und ihre Tätigkeit — immer wird irgendwie, sei es kontrollierend oder korrigierend, in den Marktmechanismus eingegriffen. Es gibt keine Sozialpolitik, die a priori marktkonform wäre, so unterschiedlich auch ihre Motive — staatspolitische, humanitäre oder christlich-ethische — sein mögen.

Sozialpolitik an sich ist also heute ungefährdeter denn je, aber auch weniger autonom, als sie sich gelegentlich gebärdet, was schon daraus erkennbar wird, daß sie sich schon längst nicht mehr eindeutig abgrenzen läßt. Die enge Verflochtenheit der verschiedensten Disziplinen wurde unlängst durch den Preuskerschen Vorschlag zur Mietreform deutlich: der Sprung ins kalte Wasser der Kostenmieten kann nur gewagt werden, wenn er von anhaltender Produktionssteigerung, von Erleichterungen aus der Steuerreform, Erhöhungen der Sozialrenten und gegebenenfalls Mietbeihilfen begleitet wird. Auch Wirtschafts-, Finanz- oder Wohnungspolitik haben sozialpolitische Wirkungen, wie umgekehrt Sozialpolitik leistungssteigernd und damit wirtschaftsfördernd wirken kann. Daß sie sich aber nicht wirtschaftsfeindlich verhält — und darin liegt die stete Gefahr jener zusammenhanglosen, punktuellen sozialpolitischen Betriebsamkeit — wird nur zu verhindern sein durch eine vom gleichen sozialen Gedanken getragene und jeder Disziplin gleichermaßen als Richtschnur dienenden Gesamtkonzeption der auf die Wohlfahrt und das gedeihliche Zusammenleben der Menschen gerichteten inneren Politik. Ist die Bundesrepublik ein Sozialstaat, so bedarf sie der für das Wirken der öffentlichen Gewalten allgemeinverbindlichen sozialen Theorie. Eine zeitgerechte Sozialpolitik hat nicht nur ökonomische Grenzen, sondern auch sozialpolitische Voraussetzungen, die ihre Strategie bestimmen sollten, wenn sie in Zukunft vermeiden will, daß ihr der Boden unter den Füßen entgleitet und sie mit sich selbst in Konflikt gerät.

Arbeitslosigkeit stieg saisonal an

Nürnberg. — Die Arbeitslosenzahl im Bundesgebiet hat sich von Ende November bis Ende Dezember vergangenen Jahres um 403 485 auf 1 524 758 erhöht. Es sind 1 077 341 Männer und 447 417 Frauen. Die Zahl der arbeitslosen Männer hat dabei um 346 037, die der Frauen um 57 443 zugenommen. Durch den verhältnismäßig späten Einbruch des Winterwetters liegt die gegenwärtige Arbeitslosenzahl zum Jahresende um rund 160 000 unter dem Stand des Vorjahres. Der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit bei den Männern ist nach Mitteilung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung überwiegend eine Folge der Entlassungen in der Bauwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit bei Frauen machte sich besonders in der Textilindustrie, dem Bekleidungsgewerbe und dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe nach Saisonschluß des Weihnachtsgeschäftes bemerkbar. Eine Zunahme der Arbeitslosenzahl gab es in allen Bundesländern. In Westberlin ist die Arbeitslosenzahl im Dezember um 12 894 auf 222 999 gestiegen. Hier ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen um rund 40 000 geringer als vor Jahresfrist.

Volkswagenmodell 1954 auf dem Markt

Wolfsburg. — Das Volkswagenwerk bringt von sofort an sein Modell 1954 auf den Markt. Alle drei Typen — der Standardwagen, das Exportmodell und der Transporter — werden mit einem stärkeren Motor ausgestattet. Das Hubvolumen wird von 1132 ccm auf 1198 ccm erhöht. Weder der Verschleiß noch der Benzinverbrauch werden sich dadurch ändern. Ebenso bleibt der Wagen in der gleichen Steuer- und Versicherungsklasse wie bisher. Trotz der Verbesserungen werden die bisherigen Preise beibehalten. Während Form und Größe nicht verändert werden, bringt das Modell 1954 neue Farben und eine neue Innenausstattung.

Die Indexziffer der Grundstoffpreise im Bundesgebiet ist vom November zum Dezember 1953 um 0,2 Prozent gesunken. Hieran hatte die Preisentwicklung der in der Gruppe Nahrungsmittel zusammengefaßten Waren mit minus 1,2 Prozent starken Anteil. Die Industriestoffe sind in der gleichen Zeit um 0,1 Prozent gestiegen.

Die Einfuhr von Maschinen in die Bundesrepublik war 1953 nach vorläufigen Schätzungen mit etwa 340 Millionen DM um rund 15 Prozent höher als 1952. Textil-, Werkzeug- und Büromaschinen waren mit etwa 50 Prozent an der Maschineneinfuhr beteiligt. Wichtigste Lieferanten waren die Schweiz, die USA, Großbritannien und Schweden.

Hortungsgewinne im Saargebiet

Frankreich profitiert von wertbeständigen Altgeldbeständen

Die landläufige Meinung, bei der Währungsreform hätten Hortungsgewinne nur durch Warenlager entstehen können, muß korrigiert werden. Sogar RM-Horte waren geeignet, ein Währungsgeschäft zu machen. Und das kam so: Wenige Monate vor der Währungsreform führte Frankreich im Saargebiet an Stelle der RM den Franken ein. Etwa 500 bis 600 Millionen RM wanderten in die französischen Kassen. Die von den Alliierten erlassenen Währungsgesetze enthielten nachdem die Bestimmung, daß die Abwertung der RM für sogenannte Altgeldbestände der Besatzungsmächte nicht in Frage käme. Das heißt, Frankreich konnte jene RM-Einnahme im Saargebiet in DM im Verhältnis 1:1 umtauschen.

Der damalige französische Außenminister, der einige Jahre später auf Veranlassung von Herrn Monnet seinen Schuman-Plan propagierte und ihn tatsächlich zur Montanunion werden ließ, deren Präsident wiederum Herr Monnet ist, erklärte 1948, der RM-Eintausch an der Saar hätte den französischen Steuerzahler nichts gekostet.

Deutschland weiß aus eigener Erfahrung, daß die Übernahme neuer Gebiete in den eigenen Währungsbereich nicht billig ist — siehe z. B. Österreich — auch wenn die übernommenen Gebiete späterhin Leistungen vollbringen, die der übernehmenden Volkswirtschaft zugute kommen. Wenn nun der französische Steuerzahler ungeschoren davonkam, darf angenommen werden, daß Frankreich die Währungsgesetze von 1948 für die billige Einführung des Franken an der Saar einkalkulierte. Sicherlich wäre es aufschlußreich, einmal die alliierten Verhandlungsprotokolle lesen zu können, die der Währungsreform vorangingen, um vielleicht festzustellen, von wem die Anregung zu den wertbeständigen Altgeldbeständen kam.

Demnächst setzen sich Frankreich und die Bundesrepublik wegen des Saarapfels an einen Tisch. Freundschaftliche Atmosphäre ist vorgesehen. Vielleicht könnte ein deutscher Unterhändler einmal in aller Freundschaft an die 500 bis 600 Millionen RM antippen. Denn fand der Umtausch statt — in DM natürlich —, dann wäre das eine Reparationsleistung gewesen.

Bankenkonsortium

übernimmt 60 Millionen S & H-Anleihe

Berlin. — Ein Bankenkonsortium hat einen Teil der hundert Millionen-Siemens-Anleihe in Höhe von 60 Millionen DM übernommen. 40 Millionen DM sind zur anderweitigen Unterbringung vorgesehen. Die Verzinsung der siebeneinhalbprozentigen Anleihe begann am 1. Januar 1954; die Tilgung erfolgt vom 1. Januar 1960 an durch jährliche Auslosung zum Kurse von 103 Prozent. Die Obligationen stehen ab Donnerstag zum Kurs von 98 Prozent spesenfrei zuzüglich Börsenumsatzsteuer bei den Banken des Konsortiums zum Verkauf. (Die Siemens-Halske-Anleihe wurde kurz vor Weihnachten vom Kapitalverkehrsausschuß gebilligt. Das Verkaufsangebot wurde am 29. Dezember veröffentlicht.)

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 5. Januar 1954.

Tendenz: Die heutige Börse war weiterhin auf allen Marktgebieten freundlich. Besonders für Werte mit Ostbesitz.

Industrie-Aktien	Klöckner 282/281
Accu-Hagen 165 G	Krefft 45 bz G
AEG 120½ bz	Mannesmann 91½
Allg. Hoch & Ing. 100 G	Mülheimer Berg 81 bz
Balcke Masch. 114½ G	Pongs & Zahn 126 G
Begb.Ew.Ludw.93 G	Rh. Westf. Kalk 130 G
BMW 79½ bz	Rh. Braunkohle 151 bz
Bemberg 68 bz	Rheinstahl 159 bz
Beton & Monier —	RWE 134½ bz
Boswau & Knauer 78 bzG	Rheinmetall 18½ bz
Buderus 108¼ bz	Rheinpreußen 109½ bz
Burbach 117 bz	Salzdetfurth 131½ bz
Busch Jaeger 170 G	Schering 149 bz
Conti-Gummi 163 G	Schiess 124 bz Br
Consolidation 90 bz G	Schwabenbräu 106 G
Dahlb. St. 64¾ bz Br	Siemens Stämme 141½ bz
Daimler 130 G	Siemens Vorz. 136½ bz
Demag 145 Br	Stamag 107 bz G
Dt. Conti Gas — G	Ver. Dt. Nickel 118½ bz
Dt. Erdöl 119 bz Br	Ver. Rumpus 70 G
Didier 130 G	Ver. Stahlwerke 212/209
Dortm. Aktien 130 bz	Wasser-Gelsenk. 128 bz
Dortm. Ritter —	Westd. Kaufhof 139 G
Dortm. Union 70 G	Westf. Dinnendahl 150 G
Dynamit Nobel 129 bz	Wintershall 137½ bz
IG Farben 135½/135	Zellwald 90 G
IG Farb. NGS 132½-136½	**Bank-Aktien**
Feldmühle —	Commerzbank 75 bz G
Felten 100¾ bz	Deutsche Bank 93½ bz G
Ford 84 bz G	Dresdner Bank 92½ G
Goldschmidt 55 G	**Freiverkehr**
Harpener 93¾ bz	Bergb. Lothr. 94-98
Hindrichs Auff. 50 G	Chemie-Faser Inh. 58 bz
Hochtief 98½ bz	Eisenh. Köln 94-98
Hoesch 225/224½	Guteh.-H. 247-255
Kabel Rheydt 149 bz	Phrix-Inh. 30-33
Kali-Chemie 141 G	Rh. Kunstseide 51-55
Karstadt 146 bz	Schulth. Stämme 20 G

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 5. Januar (vwd). Die Wechselstuben kaufen 430,— DM-Ost für 100,— DM-West und verkaufen 100,— DM-Ost für 24,69 DM-West.

Neues aus Attendorn

Die Stadtverwaltung hat durch Anschläge innerhalb der Stadt auf die unbedingte Streupflicht hingewiesen. In diesem Zusammenhang weist auch die Polizei erneut auf die Wichtigkeit des Bestreuens der Bürgersteige bei Schnee und Glätte hin. Sie wird die Befolgung dieser Anordnung genauestens kontrollieren.

Die Freiw. Feuerwehr wurde am Silvesternachmittag zu einem Kaminbrand in der Sackhofstraße gerufen.

Die Krankentransportstation wurde im Monat Dezember in 220 Fällen in Anspruch genommen.

Im städtischen Gymnasium werden in der Zeit der Weihnachtsferien einige Klassenräume einer gründlichen Ueberholung unterzogen.

„Der Raub der Sabinerinnen". Das Gastspiel des Westf. Landestheaters findet am kommenden Sonntag in der Schützenhalle statt. Hierfür wird nur der Hauptteil der Halle in Anspruch genommen, so daß die sogenannte Tanzfläche abgeschirmt ist. Durch diese Maßnahme ist Gewähr für ein gutes Verstehen der Spieler gegeben.

Alkoholvergiftung. Auf dem Nordwall wurde am Sonntagabend ein junger Mann mit Alkoholvergiftungserscheinungen aufgefunden. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Gesuchter festgenommen. Die Polizei konnte am Silvestertage hier einen Mann festnehmen, der im Fahndungsbuch steht. Er wurde von der Staatsanwaltschaft Dortmund gesucht.

78 Jahre alt wird am 7. Januar Frau Anna Zeppenfeld geb. Caspar, wohnhaft Norwall 27. — Frau Ida Hille geb. Heuel, wohnhaft Klosterplatz 127, wird heute bei bester Gesundheit und Rüstigkeit 75 Jahre alt.

Kinderreiche schlossen sich zusammen. Nachdem sich die kinderreichen Familien Attendorns schon seit längerer Zeit zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen hatten, wurde in der Versammlung am vergangenen Wochenende ein Ortsverband des Bundes der kinderreichen Familien (BdkF) gegründet. Der Gründungsversammlung ging ein Vortrag des Beauftragten für Süd-Westfalen, Solbach, voraus, der sich näher mit den Zielen und Aufgaben des Bundes befaßte. Nach dem Vortrag wurde der neue Ortsverband gegründet und folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Oberstudienrat Ribhegge, 2. Vorsitzender Herr Selter, Geschäftsführer K. Schäfer, Kassierer Fotograf Otto, Beisitzer Frau Friese und Frau Kubisch.

Ennest. Frau Emma Selter geb. Schulte wurde gestern 73 Jahre alt. Unseren Glückwunsch!

Mecklinghausen. Ein über die Feiertage hier zu Besuch Weilender ließ beim Abschied die guten Schaftstiefel seines Gastgebers mitgehen.

Chronik des Standesamtes

Helden. Nachstehende Personenstandsfälle wurden im letzten Vierteljahr 1953 beurkundet: Geburten: Wilhelm Kruse, Oberveischede, Sohn; Aloys Dicke, Bamenohl, Sohn; Johannes Jürgens, Niederhelden, Tochter; Heinrich Ortmüller, Dünschede, Tochter. — Heiraten: Johann Steiger, Röllecken, und Auguste Feldmann, Germaniahütte; Viktor Aloys Göttlicher, Röllecken, und Kath. Josepha Böhmer, Röllecken; Ewald Klein, Kirchveischede, und Mathilde Klens, Helden; Aloys Adler, Dünschede, und Therese Kirchhoff, Dünschede. — Sterbefälle: Caspar Vogt, Helden, 76 Jahre; Maria Wiffel, Repe, 84 Jahre; Emma Maria Gabriel, Mecklinghausen, 82 Jahre; Hermann Bals, Röllecken, 65 Jahre; Therese Struck, Niederhelden, 85 Jahre; Johann Koch, Helden, 90 Jahre.

Raumordnungsplan

Grevenbrück. Ende des vergangenen Jahres befaßte sich der Gemeinderat mit dem Raumordnungs- und Bebauungsplan. Von der Landesplanungsstelle in Arnsberg sind bereits vorbereitende Arbeiten für den Plan in Angriff genommen worden. Zur Mitarbeit wurde ein Ausschuß gebildet, bestehend aus dem gesamten Gemeinderat sowie Direktor Jaeger (Kalkwerke) als Vertreter der örtlichen Industrie, Ortslandwirt Franz Steinhoff als Vertreter der Landwirtschaft und Architekt Heinrich Sommer und Vertretern der Verwaltung. Die Baugenehmigungsbehörde wurde gebeten, bis zur Erlangung der Rechtskraft des aufzustellenden Baunutzungsplanes auf diesen Rücksicht zu nehmen und evtl. Bauvorhaben, die nach Benehmen mit der Landesplanungsstelle dem Plan widersprechen, auf Grund des § 3 der Verordnung über die Regelung der Bebauung zu untersagen.

Elspe. Die Gemeinde Elspe hat in der Gemeinde Grevenbrück einen Grundbesitz von 27 ha, vorwiegend im Gebiet von Maumke.



Ein Beitrag zur Völkerverständigung

Dem Willen zum Frieden und der menschlichen Verständigung will der Film „Entscheidung vor Morgengrauen" dienen. Gary Merrill und Dominique Blanchar in einer Szene des von Anatole Litvak inszenierten Filmes. Deutsche Dialoge: Carl Zuckmayer. — Der Film läuft z. Z. im Lichtspieltheater Olpe.

An Hundem und Lenne

Gefährliche Straßenglätte

Bilstein. Ein Pkw stieß infolge der Straßenglätte mit einem Omnibus zusammen. Es entstand Sachschaden. — In Meggen kam es ebenfalls wegen der Straßenglätte zu einem Verkehrsunfall. Dort rannten zwei Pkw's gegeneinander. Die Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Kanalisation dringend

Meggen. Der Ortsteil Bredde, in dem in den letzten Jahren eine rege Bautätigkeit zu verzeichnen war, bedarf dringend der Anlage einer Kanalisation, die auch von der Gemeinde vorgesehen ist. Wann sich dieser Plan jedoch verwirklichen läßt, steht noch nicht fest. Die Anwohner erwarten von der Gemeindevertretung, daß sie sich bald mit dieser Angelegenheit befaßt.

Schulstellenbeitrag

Grevenbrück. In der Gemeinderatssitzung wurde bekanntgegeben, daß die an die Landesmittelschulklasse zu entrichtenden Stellenbeiträge für die hiesige Realschule rückwirkend ab 1. April 1953 von monatlich 664,— DM auf 802,— DM erhöht worden sind. Dieses bedeute eine Gesamterhöhung des Stellenbeitrages um 11 592,— DM für das laufende Rechnungsjahr 1953. Trotz Einsparungen an anderer Stelle des Haushaltsplanes des Realschulverbandes, so wurde betont, müsse die Umlage um 6 200,— DM erhöht werden, wovon auf die Gemeinde Grevenbrück vier Zehntel — also 2 250,— DM — entfallen. Der Gemeinderat genehmigte die Zahlung dieses Betrages als Ueberplanausgabe.

VdK-Weihnacht für Kinder und Erwachsene

Grevenbrück. Die VdK-Ortsgruppe hatte die Kinder der Mitglieder am Sonntagnachmittag zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die im Gasthof Eugen Heydorn, Twienestraße, stattfand. Bei Kaffee und Kuchen waren die Kleinen recht vergnügt und für die Geschenktüte mit Süßigkeiten dankbar. Am Abend trafen sich dann die Mitglieder im gleichen Saale zu einer Weihnachtsfeier mit anschließendem gemütlichem Beisammensein.

Chronik des Standesamtes

Grevenbrück. Beim Standesamt wurden im Monat Dezember 1953 folgende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Eine Tochter: Paul Hellekes, Bonzel; Josef Görke, Grevenbrück; Heinrich Hille, Grevenbrück. Knaben wurden im vergangenen Monat nicht geboren. — Eheschließungen: Fritz Schmitt, Koblenz, und Irene Riedels, Ulflingen; Ernst Gloge, Grevenbrück, und Agnes Henrich, Maumke. — Sterbefälle: Frau Franziska Heuell geb. Mester, Grevenbrück, 68 Jahre alt.

Kirchhundem. Arbeitnehmer, die eine Lohnsteuerkarte bisher nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Ausschreibung der Lohnsteuerkarte 1954 bei ihrem zuständigen Gemeindebürgermeister bzw. in Zimmer 4a des Amtshauses umgehend zu beantragen.

Leber und Galle empfinden es höchst wohltuend und sind dankbar für Dr. Schieffers Stoffwechselsalz. (3 mal täglich eine Messerspitze) DM 1.55, 2.50

Amtsvertretung tagt

Oberhundem. Die Amtsvertretung Kirchhundem ist zu einer Sitzung eingeladen, die am Freitag, dem 8. Januar, um 16 Uhr hier im Gasthof Schulte stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen die Nachtragshaushaltssatzung und Nachtragshaushaltsplan für 1953; Aenderung der Satzung der Amtssparkasse; Erlaß einer ordnungsbehördlichen Verordnung über die Fertigstellung der für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bestimmten Straßen und Plätze in der Gemeinde Kirchhundem; Abschluß einer Vermögenseigenschadenversicherung; Genehmigung eines Dringlichkeitsbeschlusses; Umgemeindung von Grundstücken zwischen den Gemeinden Kirchhundem und Oberhundem.

Der größte Lichterbaum

Rahrbach. Unser Ort konnte zur Weihnacht etwas Besonderes aufweisen: den größten Christbaum in der Bundesrepublik. Es handelt sich dabei um eine lebende Tanne, die mit vielen elektrischen Glühbirnen geschmückt ist. Kilometerweit kann man ihn sehen. Die Sorge um die Lichtverzierung dieses Baumes obliegt dem jeweiligen Schützenkönig, nachdem der Schützenverein diese Aufgabe freiwillig übernommen hat. Die Montage der Beleuchtung ist mit schwierigen Kletttereien verbunden; sie wurde vom Schreinermeister August Conze jun. sehr geschickt und mutig ausgeführt. Der stattliche Christbaum bleibt bis zum 7. Januar beleuchtet.

Statt Karten

Allen, die unseren lieben verstorbenen Vater Robert Hetzel durch Wort, Meß- und Kranzspenden sowie durch Geleit auf seinem letzten Wege ehrten, danken wir hiermit herzlichst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
GESCHWISTER HETZEL

Olpe, im Januar 1954

Witwe mit 13jähriger Tochter sucht zum Frühjahr
Zweizimmer-Wohnung
in Olpe oder Attendorn. Angebote unter Nr. 1527 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Flickfrau
für Geschäfts- und Privatwäsche für dauernd in Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1526 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Katholisches
Mädchen
26 Jahre, selbständig, mit sämtl. Arbeiten vertraut, sucht zum 1. Februar Stellung als Haustochter, gute Zeugnisse vorhanden. Hotel oder Gastwirtschaft bevorzugt. Angebote unter Nr 120 an Agentur Schölling, Nottuln Bez. Münster.

BLOCK KAFFEE

Guterhaltene mittelgroße
Zentrifuge
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1528 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Über 300 Feierabende . . .
liegen im Jahr 1954 vor Ihnen. Machen Sie sich das Leben gemütlicher durch
eine behaglichere Einrichtung -
die sich bei den günstigen Keimer-Preisen und den vorteilhaften Teilzahlungsbedingungen leicht verwirklichen läßt.
Keimer Möbel ATTENDORN

Fordern Sie Prospekte über
LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE Liebesgabendienst e. V.
HAMBURG 11 · RODINGSMARKT 15
Postsch. Hmb. 9209 · Ruf 355727

Leupin Creme a. Salb. 40 Jahre bew. b. Pickel, Gesichts-**Ausschlag-Ekzem**
Hautjucken Wundsein usw. Leupin-Tee blutreinigend · abführend. i. Apoth. u. Drogerien

Kein Fleisch verdirbt im Räucher- u. Aufbewahrungs-Schrank

von der Spezialfabrik
Lorsbach & Brauch
Gelsenkirchen 145 Westf.
Angebot kostenlos
Frachtfreie Lieferung
Günstige Ratenzahlung

Husten · Bronchialkatarrh
sowie Halsschmerzen und Heiserkeit bekämpft man jetzt mit den modernen, auf neuesten Erkenntnissen aufgebauten
Solgetten
Solgetten stillen den Husten, wirken schleimlösend, auswurffördernd und bringen schnelle Erleichterung Ihrer Qualen. Solgetten garantieren eine gründliche Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. Nachhaltige Wirkung, angenehmer Geschmack, auch Kinder nehmen Solgetten gerne. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Solgetten, Sie werden von der Wirkung überrascht sein! Solgetten erhalten Sie in allen Apotheken. Preis DM 2.—. Togal-Werk München 27.

Umtausch
Schafwolle - Stricklumpen
Wir tauschen Ihre Schafwolle 100 Prozent und gewaschene Stricklumpen gegen Ia Kammgarn (Sport-, Strumpf- u. Schweißwolle) in großer Farbauswahl. Weiterhin erhalten Sie bei uns Wolldecken, handgewebte Tischdecken, Strickwesten usw.

Freitag, den 8. Januar 1954 in folgenden Gasthöfen
8.00— 9.00, Wegeringhausen, Bock
8.00— 9.00, Droishagen, Bohne
9.30—10.30, Berlinghausen, z. „Alten Esche"
9.30—10.30, Iseringhausen, Viedenz
11.00—12.00, Olpe, Müller
12.30—13.30, Gerlingen, Vogelheim
12.30—13.30, Wenden, a. d. Kirche
14.00—15.00, Rothemühle, z. Post
14.00—15.00, Ottfingen, Niklas
16.00—17.00, Rahrbach, Kaiser
16.00—17.00, Benolpe, Hatzfeld

Samstag, den 9. Januar 1954 in folgenden Gasthöfen
8.00— 8.45, Oberhundem, Brüggemann
8.00— 9.00, Würdinghausen, Liese
9.30—10.30, Albaum, z. Post
9.30—10.30, Heinsberg, Schwermer
11.00—12.00, Kirchhundem, Siebert
11.00—12.00, Brachthausen z. Post
12.30—13.30, Altenhundem, Schn. Bickmann
12.30—13.30, Saalhausen, Rameil
14.00—15.00, Meggen, Dröge
14.00—15.00, Grevenbrück, Boerger
16.00—17.00, Heggen, Rinke
16.00—17.00, Attendorn, Kaiserhof

Wollverwertung Coesfeld
Auslieferungslager
Franz Fischer
Coesfeld (Westf.)
Postfach 50

Zur Orientierung: Wir fahren mit mehreren Fahrzeugen, die Tauschzeiten werden eingehalten.

Blaupunkt-Radio
neuwertig, 7 Röhren, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1525 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Grausamkeit?
Wer möchte ein Kind unnötig leiden lassen? Und doch gibt es immer noch Mütter, die gar nicht wissen, wie leicht sie ihr Kind vor schmerzhaftem Wundsein bewahren können: KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER, verblüffend auftrocknend und wundheilend, schützt das Kind vor solchen Qualen! Mütter, die AKTIV-PUDER einmal erprobten, blieben dabei!
In Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, und an Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft"!



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 33 — Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße — Ruf Kirchhundem 286

Wir fahren am
Samstag, dem 9. Januar 1954
zur Internationalen Eisrevue „Holiday on Ice" in der Westfalenhalle in Dortmund. Es wirken u. a. mit:

Ria Baran - Paul Falk
Olympiasieger und Meister im Paarlauf 1952

Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer: DM 6,50
Eintrittspreise: I. Rang DM 5,50 II. Rang DM 3,—

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens **Donnerstag, den 7. Januar 1954, 17 Uhr** bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16 Uhr.



Nicht weitersagen!

in den Geschichten
muß ich ja immer nur
scharfe Sachen trinken,
aber ganz unter uns:
Ich weiß wohl, was die Milch wert ist,
und ich trinke sie sogar sehr gerne.



Milch
ist gut für uns alle

Wer jeden Tag Besuche macht . . .

zum Beispiel bei hohen einflußreichen Persönlichkeiten, braucht natürlich einfache, aber doch repräsentative Visitenkarten. Lassen Sie sich von uns einmal Muster zeigen. Wir beraten Sie wie immer, so auch gern bei auftretendem Bedarf irgendwelcher Privatdrucksachen.

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe
Buch-, Kunst- und Zeitungsdruckerei
Frankfurter Straße 16 — Fernsprecher 241/242

Kriegsgefangene bitten: „Vergeßt uns nicht!"

Jeder von uns fühlt sich den noch nicht heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen verpflichtet. Indem wir ihnen helfen, ihre seelischen und körperlichen Kräfte zu erhalten, stärken wir das Band der Hoffnung, das sie mit der Heimat verbindet! Den Kriegsgefangenen und ihren wartenden Angehörigen beizustehen, ist daher selbstverständliche Pflicht aller. Sie zu erfüllen, entspricht der Anteilnahme unserer Herzen!

Darum: Gib für die
„Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände".
Deutsches Rotes Kreuz / Deutscher Caritasverband
Evangelisches Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene
Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V.

Die Einzahlungen sind steuerabzugsfähig!

Sämtliche Banken, Sparkassen, Volksbanken, Ländliche Kreditgenossenschaften, Postscheckämter und Zentralkassen im Bundesgebiet und in West-Berlin nehmen Einzahlungen entgegen unter dem Stichwort: „Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände" zugunsten der Konten
10.000 Bankverein Westdeutschland, Fil. Bonn; 33.500 Rhein-Ruhr-Bank, Fil. Bonn; 10.000 Rhein.-Westf. Bank, Fil. Bonn; 8.900 Bank für Gemeinwirtschaft AG., Düsseldorf; 800 Städt. Spark., Bonn; 10.000 Volksbank, Bonn; 10.000 Rhein. Landesgenossenschaftskasse Bonn; 4.038 Postscheckamt Köln